

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

98 (27.2.1929) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 27. Februar 1929.

Steuern und Zölle von
Herrn Dr. Walter Schneider
Verantwortlich für deutsche
Politik u. Wirtschaftspolitik: W. Eide:
für auswärt. Politik: A. W. Sauer:
für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G.
Gausler: f. Kommunalpolitik: A. Binder:
für Lokales und Sport: A. Volz:
f. d. Beilagen: E. Welsch: für den Handel:
Konsort: Gbr. Gerle: für den Handel:
teil: A. Weid: für die Anzeigen: Eudwin
Weinbl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
Fornsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Bf. und Lamm-
straße Nr. 1 Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Haus und
Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.80
RM im Voraus, im Verlag od. in den
Zweigstellen abgeholt 2.— RM. Durch
die Post bezogen monatlich 2.80 RM.
Einzelpreise: Werkaus-Nummer 10 RM.
Sonntags-Nummer 15 RM. — Im hal-
bjährlichen Gewalt. Streit-Ansprüche ge-
gen den Verleger keine Ansprüche ge-
genüber dem Verleger. — Abbestellungen können nur
soweit bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Posten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile
0.40 RM. Stellen-Gelände Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Beklame-Zeile
2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM.
Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt.
Bei Nichterhalten des Belegs bei
gerichtlicher Vertretung und bei Kon-
kursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Geld oder Naturalien?

Die Pariser Besprechungen. / Frankreich wünscht Kommerzialisierung der deutschen Schuld. Amerika winkt ab.

F.H. Paris, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Über die Besprechungen, die gestern zwischen Dr. Meißner, Morgan,
Francis, Dolcetta und Lamont in der Frage der
Kommerzialisierung der deutschen Reparationsschulden stattfand, er-
fährt der „Newport Herald“, daß es vor allem Frankreich sei, das
diese Kommerzialisierung wünsche.
weil auf diese Weise die Reparationsfrage aus dem politi-
schen Gebiet ins rein kommerzielle übergehen würde.
Deutschland würde nicht die alliierten Regierungen, sondern die
Besitzer der zu begebenden Obligationen zu bezahlen haben. Man
würde übrigens nur einen Teil der Reparationsschulden begeben, und
ob eine solche Begebung überhaupt möglich wäre, scheint noch
sehr zweifelhaft. In den Vereinigten Staaten ließen sich höchstens
25 Prozent der Obligationen zur Zeichnung auflegen und selbst dieser
Teil könnte noch für den amerikanischen Markt zu groß sein.
Denn gegenwärtig möchte man in Amerika keinerlei Obliga-
tionen, sondern nur Aktien,
die das einzige seien, was das Interesse der Spekulanten erregen
könnte. Deshalb glaubt man, daß die deutschen Reparationsobliga-
tionen für die europäischen Märkte vielleicht interessanter wären
als für den amerikanischen.
Zu der Mitteilung des Blattes, die wohl aus der Umgebung
Morgans stammt, ist zu bemerken, daß sich damit im Grunde genom-

men die ganze Frage der Kommerzialisierung erledigen würde, denn
wenn die zu begebenden Bonds in Amerika keine Abnehmer finden
sollten, würde sich auch auf den europäischen Märkten das Interesse
in bedeutendem Maße verflüchtigen.
Der „Chicago Tribune“ hält es für möglich, daß das System der Na-
turalieferungen allmählich ganz aufhören wird. Nur die langfristigen
Verträge, die abgeschlossen worden seien, würden noch durch-
geführt werden. Es sei daran erinnert, daß solche langfristigen Ver-
träge unter anderem für die Lieferung von Zugschienen und für
Elektrifizierung der französischen Südbahn abgeschlossen wurden. Das
Blatt möchte glauben machen,
daß anstelle der Naturalieferungen große Zahlungen
Deutschlands treten würden,
daß man aber das von Deutschland bezahlte Geld für den Einkauf
deutscher Waren verwenden würde.
„Chicago Tribune“ zufolge würde es den alliierten Regierungen
freistehen, sich für Geldzahlung oder für Naturalieferungen zu ent-
scheiden. Außerdem würden die alliierten Regierungen das Recht ha-
ben, die von Deutschland zu begebenden Obligationen in ihren Kä-
ufen zu behalten oder zur Zeichnung auflegen zu lassen. Im ersten
Falle würden die betreffenden alliierten Regierungen nur die Zin-
sen für die Obligationen bekommen.
Morgan und Stamp werden wahrscheinlich morgen zu Be-
sprechungen nach London reisen.

Frankreichs Wehrprogramm.

Kurt von Tippelskirch, Berlin.

Unbetroffen durch innere oder äußere Kritik, noch weniger durch
schwebende Abrüstungsverhandlungen hat Frankreich in den letzten
Jahren seine Wehrmacht derart ausgestaltet, wie es seinen politischen
Wünschen und seinem machtpolitischen Ehrgeiz entspricht. Um Bau
des Heeres, Ausbau und Autonomie der Luftmacht und Auf-
bau der Flotte sind die charakteristischsten Kennzeichen für die
Entwicklung der drei Teile der Wehrmacht.
Der Umbau des Heeres geht seiner Vollendung entgegen.
Die Vorbereitungen für die Einführung der einjährigen Dienstzeit,
des Kernstücks der Reform, werden im Laufe des Jahres 1929 erfüllt
sein. Der Halbjahrgang, der im November 1929 eingezogen wird,
soll als erster nach einem Jahr entlassen werden. Die neue Gliede-
rung, durch die die Zahl der Divisionen mit Rücksicht auf die Herab-
setzung der Dienstzeit vermindert wird, ist bis zum Mai dieses
Jahres durchgeführt. Die geforderte Zahl von 106 000 Kapitulanten,
von 15 000 Zivilangestellten und 80 000 Zivilarbeitern, die den Ver-
waltungs- und Arbeitsdienst im neuen Heer übernehmen, wird im
Laufe des Jahres erreicht werden. Die Struktur des Heeres ist
damit fertig. Vom November 1929 ab wird kein Soldat, der sein
Jahr abbient, mehr der eigentlichen Ausbildung durch andere Dienst-
verrichtungen entzogen werden. Ist mit diesem Umbau eine Ab-
rüstung verknüpft? Nach französischer Ansicht: selbstverständlich,
denn die Zahl der Divisionen ist gegen 1914 um 50 Prozent, die
Länge der Dienstzeit gar um 66 Prozent herabgesetzt.
Die französischen Prozentzahlen wirken bewußt irreführend. Die
Zahl der Dienstpflichtigen, die auch ausgebildet werden, ist die gleiche
geblieben, denn das System der allgemeinen Wehrpflicht bleibt be-
stehen. Sie werden nicht mehr drei, sondern nur ein Jahr ausgebil-
det. Dadurch wird die Stärke des Friedensheeres, nicht die des
Kriegsheeres geringer. Auch war die dreijährige Dienstzeit, die
1913 eingeführt wurde, gar nicht ohne Forderung zu Gunsten der
Ausbildung. — Überall auf der Welt war man sich einig, daß zwei
Jahre zur Ausbildung vollauf ausreichten. Selbstverständlich,
denn die Zahl der Divisionen ist gegen 1914 um 50 Prozent, die
Länge der Dienstzeit gar um 66 Prozent herabgesetzt.

Die französischen Prozentzahlen wirken bewußt irreführend. Die
Zahl der Dienstpflichtigen, die auch ausgebildet werden, ist die gleiche
geblieben, denn das System der allgemeinen Wehrpflicht bleibt be-
stehen. Sie werden nicht mehr drei, sondern nur ein Jahr ausgebil-
det. Dadurch wird die Stärke des Friedensheeres, nicht die des
Kriegsheeres geringer. Auch war die dreijährige Dienstzeit, die
1913 eingeführt wurde, gar nicht ohne Forderung zu Gunsten der
Ausbildung. — Überall auf der Welt war man sich einig, daß zwei
Jahre zur Ausbildung vollauf ausreichten. Selbstverständlich,
denn die Zahl der Divisionen ist gegen 1914 um 50 Prozent, die
Länge der Dienstzeit gar um 66 Prozent herabgesetzt.
Die französischen Prozentzahlen wirken bewußt irreführend. Die
Zahl der Dienstpflichtigen, die auch ausgebildet werden, ist die gleiche
geblieben, denn das System der allgemeinen Wehrpflicht bleibt be-
stehen. Sie werden nicht mehr drei, sondern nur ein Jahr ausgebil-
det. Dadurch wird die Stärke des Friedensheeres, nicht die des
Kriegsheeres geringer. Auch war die dreijährige Dienstzeit, die
1913 eingeführt wurde, gar nicht ohne Forderung zu Gunsten der
Ausbildung. — Überall auf der Welt war man sich einig, daß zwei
Jahre zur Ausbildung vollauf ausreichten. Selbstverständlich,
denn die Zahl der Divisionen ist gegen 1914 um 50 Prozent, die
Länge der Dienstzeit gar um 66 Prozent herabgesetzt.

Neue Menschenquellen würden außerdem erschlossen. Die farbige
Armee ist schon doppelt so groß wie vor dem Kriege, ihr weiterer
Ausbau geplant. Außer in Marokko ist überall die allgemeine
Wehrpflicht eingeführt, wenn sie auch bei weitem noch nicht auf
alle Wehrpflichtigen der rund 60 Millionen Kolonialbevölkerung
angewandt wird. Wie wenig die Behauptung, daß die farbige
Armee nur der Sicherheit des Kolonialreiches diene, zutrifft, zeigt
der Umstand, daß von 200 000 Farbigen etwa 150 000 in Frankreich
und Nordafrika, zuweilen fern ihrer Heimat, stehen.
Trotz der Herabminderung der Dienstzeit verfügt Frankreich
über ein Heer von 26 (darunter 21 weißen) Divisionen, 6 Kavallerie-
und 2 Luftdivisionen (eine dritte ist geplant) in Europa, über min-
destens 7 weitere Divisionen in Nordafrika. Dieses Heer kann
binnen weniger Tage durch Verdoppelung der weißen Divisionen
auf mindestens 54 Divisionen gebracht werden. Es ist eine leib-
recht erfolgreiche Spekulation auf die militärische Unkenntnis der
öffentlichen Meinung inner- und außerhalb Frankreichs, wenn be-
hauptet wird, daß dieses Kriegsheer nur eine „Dedungsarmee“ sei,
unter deren Grenzschutz sich die Aufstellung des „Volks in Waffen“
vollziehen solle. Kommt es wirklich zu einem Kriege, so wird keine
Macht der Welt, am wenigsten das französische Parlament, den
Generalissimus hindern, nach den unvergänglichen Gesetzen der
Kriegskunst mit seiner „Dedungsarmee“ in Feindesland eine baldige
Entscheidung zu erzwingen, anstatt an der Grenze abzuwarten, bis
der oder die Gegner Zeit gefunden haben, den ungeheuren Rüstungs-
vorsprung der Franzosen auszugleichen.

Es ist ein lächerliches Spiel mit zurecht gemachten Zahlen, wenn
gegenüber dieser Tatsache der Wahrscheinlichkeit die französische
Rüstung als ein rein defensiv und zu jedem Angriff ungeeignet hin-
gestellt wird. Auch darf bei Zahlenvergleichen nie außer Acht
bleiben, daß moderne Kriege mit viel mehr Material geführt werden,
es noch zu Beginn des Weltkrieges der Fall war. Ein modernes
Heer mit Zehntausenden von Maschinengewehren, vielen Tausenden
von Geschützen, Kampfwagen und Flugzeugen ist eben, selbst wenn
es weniger Divisionen zählt, ein viel stärkeres Kampfinstrument,
ganz abgesehen davon, daß Stärken relative Begriffe sind und an
den Machtmitteln der anderen gemessen werden müssen. Die unend-
lich viel höheren Kosten und der vermehrte Bedarf an Nachschub, der
in Fabriken nicht nur durch Maschinen, sondern auch durch Menschen
hergestellt werden muß, zwingt schließlich auch zu anderer Verteilung
der verfügbaren Mittel und Menschen. Das sind Umlagerungen,
die sich durch Zahlenbegriffe nicht erfassen lassen. Hier mag die
Feststellung genügen, daß — auf Goldparität gebracht — der fran-
zösische Heereshaushalt 1929 ebenso hoch ist wie der von 1913. Solche
Aufwendungen macht man nicht, um eine „50- bis 60prozentige Ab-
rüstung“ zu erreichen.

Neben dem Umbau des Heeres steht der Ausbau der Luft-
macht. Er ist durch die Schaffung eines selbständigen Luftmini-
steriums in ein ganz neues Stadium der Entwicklung getreten. Un-
abhängig vom Umbau des Heeres kam der Anstoß zu dieser ent-
scheidenden Entwicklung aus einem tragischen Zufall, einem Flug-
zeugunglück dem der Handelsminister im letzten Herbst zum Opfer
fiel. Dieses Ereignis führte zum Siege des Fortschritts über das
Beharrungsvermögen, das in Gestalt von Ressortteilhaftigkeit und Büro-
kratismus in Frankreich recht ausgeprägt ist. Heer und Flotte
mollten ihre Fliegerkräfte nur ungern hergeben. Nun führte ein
Zufall zu dem Riesenschritt: das gesamte militärische und zivile
Flugwesen wurde in einer Hand vereinigt. Der organisatorische
Fortschritt ist ungeheuer. Subventionen, Befehlsgewalt, Ausbil-
dung, Verwaltung, Flughafenanlagen, Verkehr mit den Fabriken
und vieles mehr, das bisher in einem Neben- und Durcheinander
von drei Behörden vielfach mehr gehemmt als gefördert wurde, ist
in einer Behörde vereinigt. Die militärische Bedeutung des neuen

Ein Kraftwagen verbrannt.

Ein Toter — drei Verletzte.
III. Düsseldorf, 27. Febr. Am Dienstagabend geriet ein in
Fahrt befindlicher, mit vier Personen besetzter Kraftwagen, auf noch
nicht ermittelte Weise in Brand. Drei Personen konnten sich —
obwohl sämtlich verletzt — aus dem in große Stülchlammen gefüllten
Auto retten, während der vierte verbrannte.

Sechs Städte verbrannt und ausgeraubt.

II. London, 27. Febr. Wie aus Peking gemeldet wird, sind in
der Provinz Schantung sechs Städte durch Banden ausgeraubt und
gebrannt worden.

Ein Amokläufer in der New Yorker Untergrundbahn.

II. New York, 27. Febr. Große Aufregung rief ein Mann hervor,
der auf der Station Times Square der Untergrundbahn sein Un-
wesen trieb. Während der Hauptverkehrszeit zog der Mann ein
riesiges Messer hervor und
fiel damit um sich.
Er verwundete fünf Personen. Die zu Hilfe herbeigerufenen Polizei-
drang mit Schusswaffen gegen diesen Amokläufer vor, wachte jedoch
nicht, wegen der vielen Menschen zu schießen. Schließlich gelang es
ihm, den Mann niederzuringen, der als ein deutscher Einwanderer
namens Kipp festgestellt wurde.

Ungeschickte Dementis.

Die Verletzung des Locarnopaktes durch das französisch-belgische Geheimabkommen. Eine scharfe Antwort an Holland.

F.H. Paris, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)
Die Demarche, die der französisch-belgische holländische Gesandte in
Paris, Baron Loubon, gestern beim Generalsekretär des französi-
schen Außenministeriums, Philipp Berthelot, unternahm, um ihn
zu fragen, ob der vom „Ulrecht Tageblatt“ veröffentlichte
Wortlaut des französisch-belgischen Militärabkommens zutreffend sei,
veranlaßt die gesamte Pariser Presse, eine schlecht gespielte Ent-
scheidung vorzutauschen. Sie will nicht verstehen,
wie sich der holländische Gesandte zu einem für Frankreich
so peinlichen Schritt entschließen konnte.
Da Frankreich nun einmal erklärt habe, daß das „Ulrecht Tage-
blatt“ eine Fälschung begangen habe, so müsse dies als vollkommen
ausreichend gelten und weitere Anfragen würden in Paris als un-
erlaubte Einmischung in Dinge, die Frankreich und Belgien angehen,
empfunden werden.
Der „Petit Parisien“ kündigt an, daß außer der mündlichen
Antwort, die Berthelot gestern erteilte, der holländischen Regie-
rung auch noch eine schriftliche zuteil werden würde. Das Dementi
des Quai d'Orsay würde nur noch energischer erneuert werden.
Außerdem wolle man der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß das
holländische Ministerium sich durch die Veröffentlichung des Militär-
abkommens habe in Erregung versetzen lassen. Außerdem wird der
holländischen Regierung der Rat erteilt, sich an die französische und
belgische Regierung in dieser Sache weiter nicht zu wenden, sondern
an jene, die das veröffentlichte Dokument verfertigt hätte.
Was die Pariser Zeitungen zu dem holländischen Schritt sagen,
ist nichts anderes als der Ausdruck der schwersten Verlegenheit, in
der man sich wegen der ganzen Sache in Paris befindet, denn die
einzige Antwort, die man geben könnte, um die Öffentlichkeit zu
beruhigen, wäre die Veröffentlichung des französisch-belgischen Mil-
itärabkommens mit allen Anhängen, Zusätzen und Generalstabs-
abmachungen. Alles andere sind völlig wertlose Erklärungen, die
alle vorhandenen Zweifel noch bestärken müssen. Dazu kommt,
daß man in der Angelegenheit außerordentlich ungeschickt
dementierte.
Es war bereits darauf hingewiesen worden, daß Brüssel weniger
dementierte als Paris, da in der belgischen Hauptstadt wenigstens
zugegeben wurde, daß die technischen Abmachungen zwischen den Ge-
neralstäben geheim gehalten werden müßten. Nun aber wird heute
zugegeben, daß die Behauptung, das Abkommen sei dem Genfer
Büro mitgeteilt und von diesem veröffentlicht worden, den
Tatsachen nicht entspreche. Der Genfer Berichterstatter des
„Petit Parisien“ macht heute das wichtige Geständnis, daß im Jahre
1929 im Generalsekretariat des Völkerbundes nicht etwa der Wort-

laut des französisch-belgischen Militärabkommens verzeichnet worden
sei, sondern nur zwei Briefe des französischen und des belgischen Mi-
nisterpräsidenten (Mullerand und Delacroix) aus dem
Jahre 1920. In diesen Briefen wird dem Sekretariat des Völker-
bundes der Abschluß eines Militärabkommens mitgeteilt, das den
Zweck habe, die Friedensgarantie und die Sicherheit zu verstärken.
Aber der „Petit Parisien“ gibt ausdrücklich zu, daß der wahre Wort-
laut des Abkommens, das am 7. September 1920 von Marschall
Foch und dem französischen Generalstabschef Juat einerseits und
dem belgischen Generalstabschef Magline andererseits unter-
zeichnet worden war, dem Völkerbund niemals mitgeteilt worden
sei, weil die juristischen Sachverständigen des Völkerbundes der An-
schauung Ausdruck gegeben hatten, daß zu einer Verzeichnung in den
Akten des Völkerbundes kein Anlaß bestehe.
Weiter schreibt der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“,
daß man im Generalsekretariat des Völkerbundes der Anschauung sei,
daß der Abschluß des Locarnopaktes die juristischen und tech-
nischen Vorbedingungen für das französisch-belgische Militär-
abkommen völlig verändert hätte
und daß, selbst wenn der vom „Ulrecht Tageblatt“ veröffentlichte
Wortlaut durchaus richtig wäre, dieses Militärabkommen nunmehr
alle Bedeutung verloren hätte.
Gegenüber diesem Geständnis des Genfer Berichterstatters des
„Petit Parisien“ ist man einfach sprachlos. Selbstverständlich ver-
ändert der Locarnopakt die ganze Sachlage. Aber sicherlich nur in
dem einen Sinne, daß das belgisch-französische Militärabkommen als
null und nichtig hätte erklärt werden müssen. Daß es seine Be-
deutung verloren hätte, wird niemand zugeben können.
Der Haager Berichterstatter des „Petit Parisien“ erzählt, daß
eine Gruppe von Studenten der Universität Utrecht den Text des
belgisch-französischen Abkommens dem „Ulrecht Tageblatt“ zur Ver-
fügung gestellt hätte. Der Brüsseler „Soir“ behauptete gestern, daß
ihm das Abkommen zur Verfügung gestellt worden wäre, daß er
aber dessen Veröffentlichung abgelehnt hätte. Dann habe man das
Dokument einer reichen holländischen Gruppe verkauft, die es als
Waffe bei den bevorstehenden Wahlen benutzen wollte. Was von
den Behauptungen des Blattes zu halten ist, kann sofort gesagt wer-
den.
Es sind Ausflüchte und Verlegenheitsausreden, die nur die
eine Tatsache zu bekämpfen scheinen, daß das Dokument echt ist,
denn wenn es falsch wäre, brauchte man nicht so viele Dementis
und Ausreden. Eine einfache entscheidende Erklärung würde ge-
nügen.

Ministeriums ist bei weitem größer als die zivile. Das kommt schon in seinem Haushalt zum Ausdruck, der zu zwei Dritteln militärische Ausgaben umfaßt. Durch die neue Organisation ist ferner die Luftwaffe gleichberechtigt neben das Heer und die Flotte gestellt worden. Der alte Begriff „Heer und Flotte“ für die Wehrmacht eines Landes ist überholt. Dementsprechend sind alle zur Führung des strategischen Luftkrieges gehörenden Verbände (die Tag- und Nachtbomberflieger und die Masse der sie begleitenden und schützenden Jagdflieger) von der Armee und der Marine völlig losgelöst. Nur die Flugzeuge, die unmittelbar den Zwecken von Heer und Flotte dienen, also im wesentlichen die Erkundungsflugzeuge und — wiederum zu ihrem Schutze — ein Teil der Jagdflugzeuge sind ihnen zugehört, soweit es sich um das Zusammenwirken in der Ausbildung handelt.

Eng sind in einem in seiner Küftung freien Lande die Beziehungen zwischen militärischer und ziviler Luftfahrt. Militärische Wünsche finden selbstverständlich beim Bau der Verkehrsflugzeuge Berücksichtigung, wie auch der Ausbau der Ueberseefahrverbindungen im wesentlichen militärpolitischen Gesichtspunkten folgt. So sind bis 1931 Verbindungen nach Nordafrika, Madagaskar, Syrien und Indochina vorgesehen.

Nachte Zahlen über die vorhandenen Flugzeuge spielen, da sie überdies ständiger Veränderung unterworfen sind, gegenüber der Bedeutung dieses organisatorischen Aufbaues keine entscheidende Rolle. Sicher ist, daß zu Beginn eines Krieges mehrere tausend militärisch verwendungsfähige Flugzeuge vorhanden sind, die gar nicht anders als sofort eingesetzt werden können, ebenso sicher, daß ein sofort einsehender Serienbau in den 35 zur Zeit vorhandenen Fabriken nicht allein den Ersatz in vollem Maße sicherstellen, sondern auch für ständige Vermehrung sorgen kann.

Wieder anders liegen die Dinge bei der Flotte. Hier ist seit Kriegsende ein Aufbau großen Ausmaßes im Gange. Die französische Flottenpolitik wird durch zwei Tatsachen und eine Forderung bedingt. Die Tatsachen sind: nahezu völliges Aussehen des Flottenbaues im Weltkriege und gewisse Bindungen durch das fünfjährige Abkommen von Washington. Die Forderung ist: Gesicherte Verbindung mit dem afrikanischen Kontinent, der die Menschen für einen zukünftigen Krieg stellen soll.

Im Weltkriege galt Frankreichs ganze personelle und materielle Kraft dem Kampf an der Westfront. Den Weg über die Meere schloß seine Verbündeten. Die Nachkriegslage, oder besser gesagt die französische Nachkriegspolitik zwang zum Neuaufbau der Flotte. Er ist zur Hälfte beendet. Die Bindung bezüglich der Zahl der Großkampfschiffe und Flugzeugmutterchiffe hat eigentlich nur theoretische Bedeutung, denn sie liegt weit über der Grenze dessen, was Frankreich machtpolitisch braucht und finanziell leisten kann. Ihm liegt am Bau von 10 000 Tonnen-Kreuzer, von denen bisher sechs Neubauten vorhanden sind, ferner an starken Zerstörern bis zu 2400 Tonnen (Deutschland ist auf 600 Tonnen-Boote gesetzt) und an vielen U-Booten. Die Forderung ist durch den Marineminister kürzlich dahin formuliert worden, daß eine Ueberlegenheit im Mittelmeer und darüber hinaus eine starke Flotte in der Nordsee vorhanden sein müßte, also ein zwei Mächte-Standard gegen Italien und Deutschland. Praktisch läuft diese Forderung auf ein Wettrennen mit Italien hinaus, in dem Frankreich sowohl bezüglich des derzeitigen Standes wie auch des Bauprogramms im Vorteil ist.

Nach allem, was im französischen Wehrprogramm steht, ist es kein Wunder, daß der Rüstungshaushalt seit der Stabilisierung des Franken und der Ueberwindung der Finanzkrise in ständigem Wachstum begriffen ist und für 1929 11,56 Milliarden (= 1,8 Milliarden Reichsmark oder 2/3 mal soviel als der deutsche Wehrhaushalt) beträgt. Frankreich gibt 25,5 Prozent seines Gesamthaushaltes für Rüstungszwecke her. Dieser Tatsache gegenüber fällt jede „Ab-rüstungsstatistik“ wie ein Kartenhaus in sich zusammen.

Strefemann beim Kanzler.

Die Krise nicht gemildert.

m. Berlin, 27. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Beschluß des Zentralvorstandes der Volkspartei wird von den Parteien ganz verschiednen interpretiert. Er ist jedenfalls nicht so klar gefaßt, daß eine Umdeutung und Herumrücken unmöglich wäre, wobei natürlich jeder sich das heraus sucht, was ihm paßt. Der Kanzler hat den Reichsaussenminister am Mittwoch vormittag zu sich gebeten, um sich von ihm einen authentischen Kommentar geben zu lassen und darnach seine weiteren Maßnahmen einzurichten. Dabei steht er vor einer etwas schwierigen Lage. Das Zentrum ließ erklären, daß bei etwaigen Regierungsverhandlungen die Garantie fester und ständiger Verhältnisse absolut im Vordergrund stehen müsse. Ob der Beschluß der Volkspartei dafür Raum bietet, ist zum mindesten zweifelhaft. Wenn es aber zu Koalitionsverhandlungen kommt, wird sich sehr rasch zeigen, daß

die Gegenüber schon bei den Steuern unüberbrückbar sind.

Der „Vorwärts“ wirft deshalb auch die Zweifelsfrage auf, ob das Zentrum überhaupt geneigt sein wird, unter diesen Umständen in das Kabinett zurückzutreten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Krise in keiner Weise gemildert sei und daß deshalb vermutlich der Reichstanzler im Reichstag die Vertrauensfrage stellen werde. Darüber wird am Mittwoch nachmittag wahrscheinlich das Kabinett sich unterhalten.

Zuslitzmord?

Ein Gutachten zum Fall Jakobowski.

Zu dem Fall Jakobowski in Mecklenburg hat befamlich der frühere sächsische Justizminister und jetzige Kultusminister Dr. Bünger ein Gutachten erstattet. Bald darauf erschienen in der Presse Behauptungen, daß Minister Dr. Bünger als Gutachter selbst zu dem Schluß gekommen wäre, daß Jakobowski als Mörder des Kindes nicht in Frage käme.

Auf Anfrage einer Berliner Zeitung teilt der Minister mit, daß die Annahme, durch den Inhalt seines Gutachtens sei der Zuslitzmord erwiesen, durchaus fehlgehe. Insbesondere habe er, was August Nogens angebe, in seinem Gutachten eingehend begründet, daß wenn dieser an der Ausführung der Tat beteiligt gewesen sei, Jakobowski jedoch es gewesen sei, der ihn für diese Beteiligung gewonnen, also zur Tat angezettelt habe und daß Jakobowski auch bei der Ausführung des Mordes gemeinschaftlich mit August Nogens gehandelt habe. Bei seinem Gutachten habe es sich überdies nur darum gehandelt, aufgrund der Beweislage vom Juli 1928 zu prüfen, ob und gegen welche inzwischen als mitverdächtig aufgetauchten Personen ein zur Eröffnung der Voruntersuchung ausreichender Verdacht vorliege.

Daladiers Entführer ermittelt.

o. Paris, 27. Febr. Wie aus Straßburg gemeldet wird, sind die beiden Personen, die am vergangenen Sonntag den Präsidenten der Radikalen Partei, Daladier, vom Bahnhof Zabern im Auto entführt haben, um ihn an einer Rede in Straßburg zu verhindern, ermittelt worden. Es handelt sich um zwei eltsässische Studenten, die Mitglieder einer 20 bis 30 Anhänger zählenden Gruppe renouveau-räparateur sind. Da Daladier keine Anzeige erstattet hat, werden die Gerichte sich nicht mit dem Fall beschäftigen. Dagegen dürften gegen die beiden Studenten Disziplinarmaßnahmen ergriffen werden.

Flammentod einer Bauernfamilie.

LU. Mailand, 27. Febr. Die Blätter berichten über einen Brand in St. Michele in der Romagna, der in kurzer Zeit ein Bauernhaus umschloß. Die aus sechs Personen bestehende Familie mit Ausnahme des ältesten Sohnes, der im Hospital mit dem Tode ringt, sei in den Flammen umgekommen. Das Feuer brach in der Nacht aus, als die Familie schlief. Als sie aufwachte, konnte ihnen keine Rettung mehr gebracht werden.

Zeppelinsteuermann Walter Scherz †.

≡ Friedrichshafen, 27. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Nach wochenlangem Krankenlager verschied in der Nacht zum Dienstag im städt. Krankenhaus an den Folgen eines heimtückischen Leidens, der der Befahrung des „Graf Zeppelin“ angehörige Ingenieur Walter Scherz, gebürtig aus Fehrdorf (Ostbriunig), im Alter von 37 Jahren. Der Verstorbene, der während des Weltkrieges in Spanien interniert war und sich dort das Pilotenzeugnis erlang, stand seit dem Jahre 1919 im Dienste der Deutschen Luftschiffahrt A.-G. (Delag) und hat teils als Steuermann, teils als Navigator zahlreiche Zeppelinfahrten mitgemacht, so auch die Amerikaflüge der beiden zuletzt gebauten Luftschiffe LZ 126 und 127. In dem Toten verliert die Friedrichshofener Werk „einen treuen und begeisterten Anhänger des Zeppelinsgedankens“, wie es in dem Nachruf von Vorstand und Angehörigen der Delag heißt.

Scherz, der fast zwanzig Jahre lang dem Luftschiffbau angehörte, gehörte auch zur Befahrung des Z. R. III, dessen Ablieferungsfug

Friedrichshafen-Lakehurst er mitmachte. Auch an den bisherigen großen Flügen des „Graf Zeppelin“ nahm er ohne Ausnahme teil. Vor wenigen Wochen hatte er einen tragischen Unfall, dessen Opfer er nun geworden ist. Befamlich werden von Friedrichshafen aus mit einem Riesenfreiballon wissenschaftliche Aufstiege zur Messung der Motorenleistung in großer Höhe zur Erforschung der meteorologischen Verhältnisse unternommen. Diese Aufstiege wurden ehrenamtlich von Kapitän Fleming oder von Ingenieur Scherz durchgeführt, ohne daß es bei den beschränkten finanziellen Mitteln möglich gewesen wäre, das Leben dieser Pioniere der Luftfahrt zu sichern. Bei einem der letzten Aufstiege des Ballons hatte sich die für die Landung so wichtige Reihleine im Innern verfangen. Scherz kletterte in den mit Wasserstoff gefüllten Ballon, durch den zur Führung der Leine bestimmten Schacht empor und konnte erst nach langer Arbeit die Leine klar bekommen. Dabei atmete er jedoch Ioniel Gas ein, daß er schon wenige Stunden später schwer erkrankte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen war es nicht möglich, das Leben des Ingenieurs, der an der Vergiftung langsam dahinsiechte, zu erhalten.



Neuzeitliche Kirchenarchitektur

In Frankfurt am Main geht eine neue Kirche ihrer Vollendung entgegen, die den Namen „Frauenfriedenskirche“ tragen wird. Im Mittelbogen des Eingangsportals befindet sich das Bild des Friedensengels (rechts).

Revolution beim Film?

Um den Weltsprachensfilm.

Die Filmwelt befindet sich in einer Art Revolutionszustand. Die technischen Neuerungen kommen fast mit der Regelmäßigkeit der frühen Brötchen. Die für Dienstag „fällige“ Uebernahme ist von dem Amerikaner Hopkins durch die ungeliebte Erbindeung des Welt-sprachensfilms bejagt worden.

Wenn man die aus den Vereinigten Staaten herübergeflachten Berichte als volle Wahrheit nimmt, dann soll diese letzte filmtechnische Erfindung nicht weniger zuwege bringen, als die Angleichung des sprachlichen Tonbildes an den Originalfilm und zwar gleichzeitig in allen Sprachen der Welt, ohne daß durch diese Neuerung, durch die Verschiedenartigkeit der Sprache, der „Synchronismus“ mit dem Mienenspiel und der Mundstellung auf dem Originalfilm im geringsten beeinträchtigt würde.

In Deutschland hat man schon immer den großaufgemachten amerikanischen Sensationen gegenüber eine gewisse Vorhuth wahren lassen, und diese Vorhuth scheint diesmal ganz besonders am Platze zu sein. Selbst wenn es technisch vollständig gelungen sein sollte, alle jeweils erforderlichen Tonprahnbilder mühelos an dem Originalfilm anzubringen, jedoch also jedem Land der Erde der betreffende Tonfilm in seiner eigenen Sprache geliefert werden könnte, so wird die Verschiedenheit der Sprachen trotz alledem eine Unvollkommenheit bestehen lassen. Gerade infolge der Verschiedenheit der Sprachen wird sich kein völliger „Mund-Synchronismus“, d. h. die Mundstellungen des darstellenden Künstlers werden sich niemals vollständig mit den Sprachunterschieden decken können.

Man hätte in den Vereinigten Staaten gerade jetzt etwas weniger voreilig sein sollen, als seit Wochen schon in Amerika allzu deutliche Anzeichen einer Tonfilmdämmerung in Erscheinung treten. Vor Monaten hatte man des Tonfilmes wegen die ganze Film-

erzeugung gleichsam von unten nach oben gefehrt. Gelder, die fast märchenhafte Beträge erreichten, wurden für diese technische Neuerung flüssig gemacht. Die erste Zeit schien es tatsächlich, als komme vom Tonfilm das große Wunder, als stehe eine Area beispielloser finanzieller Erfolge bevor. In der Tat verstand es auch eines der größten New Yorker Lichtspielunternehmen, das den Gerichtsvollzieher nicht mehr los wurde, den Reiz der Neuheit so gründlich während einiger Wochen auszunützen, daß es schier im Handumdrehen aller Verpflichtungen ledig wurde und wieder finanziell glänzend da stand. In allerletzter Zeit ist aber wieder ein merkwürdiger Rückschlag eingetreten. Ganz ähnlich liegen heute die Dinge in England, ja vielleicht noch um einige Grad schlechter. Dort war schon gleich die Uraufführung des ersten Tonfilms „The Terror“ ein Fehlschlag, wohl hauptsächlich deshalb, weil England erst einige Wochen später die technische Neuheit herausbrachte, nachdem man bereits von dem Rückschlag in den Vereinigten Staaten Kenntnis hatte.

Ob die Lage wieder freundlicher wird, wenn technische Verbesserungen die ersten Mängel ausgeglichen haben, wird abzuwarten sein. Jedenfalls ist man sich aber schon heute sowohl in Amerika wie in England darüber im Klaren, daß der sprechende Film und sein Halbbruder, der Geräuschfilm, den stummen Film niemals verdrängen werden. Der stumme Film wird nach der festen Ueberzeugung vieler Fachkreise nicht nur bleiben, sondern vermutlich sogar ungeachtet der heutigen Neuerungen, die Oberhand behalten. Selbst im allernäherliegenden Falle wird die einzige Konzeption, die der stumme Film dem neuen technischen Fortschritt wird machen müssen, die sein, daß bei besonders geeigneten Darstellungen einzelne Teile des stummen Filmes mit Sprache und Geräusch ausgerüstet werden. Bei vielen anderen Filmarten wird der stumme Film auch in der späteren Zukunft unberührt in seiner alten Form fortbestehen bleiben.

Ueberfall auf eine mexikanische Stadt.

LU. London, 27. Febr. (Zuspruch.) Die zweitgrößte Stadt Mexikos, Guadalupe, ist gestern von Banditen überfallen worden. Sie drangen bis zu den Kasernen vor, bevor es gelang, sie zurückzuschlagen.

Die Stadt war mehrere Jahre das Hauptziel einer sehr umfangreichen Banditentätigkeit im Staate Jalisco. Der amerikanische Botschafter in Mexiko, Morrow, hat bei der mexikanischen Regierung Vorstellungen erhoben, weil in der vorigen Woche zwei amerikanische Staatsangehörige von Banditen ermordet wurden.

Ein chinesischer Dampfer gesunken.

LU. London, 27. Febr. In der Nähe von Nagasaki ist der chinesische Dampfer „Lashagan“ gesunken. 26 Passagiere und Matrosen fanden den Tod.

Der fliegende Luftexpres.

DZ. Kassel, 27. Febr. Die Raab-Kahenstein-Flugzeugwerke haben Montag vormittag die bereits angekündigten Versuche, eine Schlepplachmaschine mit zwei Anhänger-Flugzeugen starten zu lassen, ausgeführt. Viermal stieg die Zugmaschine mit zwei angepöppelten Anhängern auf dem hiesigen Flugplatz glatt auf, vollführte verschiedene Flüge, worauf jedesmal die Landung vollkommen glatt erfolgte. Die Versuche sind in jeder Beziehung tadellos gelungen. Wie wir hören, werden die ersten Werkstättenflüge mit dem Kleinluftschiff K. 27 erst gegen Ende Mai stattfinden.

Zusammentritt des Großen Faschistischen Rates

LU. Rom, 26. Febr. Der Große Faschistische Rat trat am Montag abend zu der vorgeschlagenen Tagung zusammen. Die Sitzung wurde mit einer feierlichen Erklärung Turatis eröffnet, der dem König die unverbrüchliche Treue der Faschisten versicherte. Hierauf hielt Mussolini die seit langem erwartete, große Rede, in der er auf die gesamte Außen- und Innenpolitik einging. U. a. verlas er den Wortlaut des italienisch-vatikanischen Vertrages. Die Versammlung begrüßte ihn mit stürmischem Beifall. Die Tagung des Großen Faschistischen Rates wird voraussichtlich noch mehrere Tage andauern. An der Sitzung nahmen alle Mitglieder des Kabinetts mit Ausnahme des Justizministers Rocco teil. Die Eröffnung der Tagung wurde durch eine Klarentzung auf der Piazza Venezia gefeiert, die sich bis in die späten Nachstunden ausdehnte.

Ueberfall auf eine Wechselstube.

Marburg, 27. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vorgestern abend wurde in der Wechselstube des Rajto Locni der Besitzer der Wechselstube von zwei Männern überfallen die ihn mit einem klumpigen Gegenstand niederschlugen. Sie raubten 130 000 Dinar und verschwand im Wert von mehr als 20 000 Dinar. Die Täter sind verschwunden. Bisher fehlt jede Spur von ihnen.

„CANTO“

Der Mann am Fenster / Von Hermann Horn.

Es war ein Mann, der hatte nachts bis ein Uhr geschlafen. Von da an wollten die Augen nicht mehr schließen. Er erinnerte sich, daß er den Tag vorher krank gewesen und zu Bett gegangen war. Deshalb fühlte er sich also so frisch und gesund, und als die Uhr zwei schlug, dachte er: Jetzt sollst du aufstehen und diese Briefe schreiben, die dich so gequält haben.

Raum gedacht, stand er auch schon auf und ging leise, um Frau und Kinder nicht zu wecken, in sein Arbeitszimmer.

Die Nacht war kühl. Er schlürfte ihre Luft in tiefen Zügen, und der Gedanke, wie er jetzt für die schlafende Familie und sich etwas tat, was ihnen allen zum Guten ausschlagen würde, machte ihn froh.

Er war recht erfüllt davon; und weil er ein zum Glück befähigter Mensch war, glaubte er, noch nie sei ihm so wohl zu Mute gewesen, als draußen auf der Straße ein Geräusch zu vernehmen war.

Er beugte sich zum Fenster hinaus und blinnte die Reihen der Häuser entlang.

Drei Laternen brannten unweit seines Hauses, weiter oben sperrten Erdarbeiten wieder einmal die Straßen ab und vor dem wirren Haufen schwebten zwischen den Abwehrstangen wie Glühwürmchen weitere Lichter.

Ganz dort unten tauchte die Silhouette einer schiefen, verwegenen fahrenden Keilmütze auf, verschwand, kam wieder, und nun war im Umriss einer Straßenlaterne die Helle eines Gesichtes darunter. Gleich darauf gab es Schültern in enganliegender Jacke, und nun trug eine Gestalt mit langen Beinen und kurzem Oberkörper dicht an den Häusern entlang einen Sack.

Teufel, dachte der Mann, das muß ein Dieb sein! — Dort drüben liegt mein Garten, am Ende hat er mir gar meine Pfirsiche gestohlen! —

Die herrlichen Pfirsiche, die er seinen Kindern verboten hatte, fraß nun ein Kerl.

Was der langbeinige Bursche mit dem Sack noch für einen Gang hatte! — Weit ausholend und wiegend.

Die Langbeinigen, das waren die Gevatter und Abenteuer, die selber nichts schufen, sondern die Früchte der Arbeit anderer zauderten, die randalierten, mit Pistolen schossen und pfeifende Hiebe austeilten.

War eigentlich gar nicht so Abel. Und er selber hatte ja wohl auch lange Beine.

Aber was geht dich der Kerl an, dachte er da abwehrend weiter. Hat er dir auch deine Pfirsiche gestohlen, geh du an deine Arbeit, das ist nicht dein Geschäft! Was hast du dich als Hüter des Staates aufspielen.

So schwankten seine Gedanken durcheinander, und nun war der Mensch da unten mit dem Sack just unter seinem Fenster. Eine der Laternen ließ sein breites Gesicht erkennen, das er jedoch sofort abwandte. Raum hatte er das aber getan, so machte er auch schon mit dem Kopf und der schiefen Mütze darauf verächtliche Bewegungen, als wolle er damit alle Gedanken gegen sich abschütteln und etwa sagen: Hier ist meine Rückseite, du Kerl da droben!

Er ging jedoch nicht geradeaus weiter, wo man ihn mit den Händen hätte verfolgen können, sondern schwenkte rechts in einen Pfad ein, der zehn Minuten lang durch Felder und Gärten ging.

Jetzt, mein Vieber, sagte sich der Fußhauer, wenn ich der Polizei telephoniere, dann hätte ein Schuhmann mit seinem Rad gerade noch Zeit, dich drüben, wo der Fußweg in die Straße mündet, abzufangen! — Da verginge dir jedenfalls das freche Kopfschütteln!

Statt das zu tun, setzte er sich jedoch an den Schreibtisch, um mit dem ersten Briefe zu beginnen. Kam aber nicht dazu, weil es ihn durchfuhr: Und wenn es der Waschbleicher wäre? — Das war ein Raubmörder, auf den gegenwärtig Jagd gemacht wurde. — Wenn er morgen beim Handtuchdiebstahl deiner Frau den Schädel einschlug, was sagtest du dann.

Herrgott, wenn das der Bursche wäre, den die Kinder im verlassenen Pavillon neben seinem Garten gesehen zu haben behaupteten? —

Er hatte dem Gerücht nur nicht Gehör geschenkt, weil er es aus zweiter Hand erst erfahren und sich gedacht hatte, die Kinder hätten damit nur jemand anderen für das Verschwinden von Obst verantwortlich machen wollen.

Aber jetzt suchten seine Augen plötzlich entschlossen die Nummer der Polizeiwache, die auf dem Tafelchen neben dem Telefon vermerkt war, und gleich war angeläutert und eine verschlafene Stimme meldete sich.

„Hören Sie“, sprach er, „es ist vielleicht ein Unstimm, aber eben schick ein langbeiniger Kerl mit einem Sack auf dem Rücken an meinem Hause vorbei. — Er ist von der Richardstraße in den Feldweg eingebogen. — Wenn Sie rasch machen, jagen Sie ihn bei den Kastanien an der Grabenstraße ab. — Am Ende ist's gar der Waschbleicher, für den fünftausend Mark ausgesetzt sind.“

Jetzt war die Stimme schon munterer, als sie „Jawohl, ja“ antwortete und um Namen und Adresse bat.

Schon war die Verbindung wieder ausgeschaltet.

Einen kurzen Augenblick starrte er vor sich hin, bis er jeden Gedanken abschüttelte und sich sagte: So, das ist besorgt, jetzt kannst du endlich an deine Arbeit gehen!

Wie rasch sie von der Hand ging!

Einmal, er meinte noch gar nicht lange angefangen zu haben, war es ihm, als hübe unten ein Radfahrer vorbei. — Er verfolgte diese Wahrnehmung jedoch gar nicht, da er vollständig mit seiner Arbeit beschäftigt war, und fand erst nach Stunden wieder zur anderen Welt zurück, als er fertig war und nebenan mit dem Frühstücksgericht geklappt wurde.

Munter nahm er mit den Seinigen zusammen das Frühstück ein und ging dann wieder zu Bett, froh, eine Arbeit vollendet zu haben, die ihn jetzt Wochen nicht zur Ruhe hatte kommen lassen.

Als er gegen Mittag erwachte, hatte seine Frau die Briefe gelassen, sagte ihm beglückt, wie gut sie geworden wären, und brachte ihm die eben erschienene Zeitung.

Das erste, worauf sein Auge fiel, war die große Ueberschrift: „Mord an einem Polizeiwachmeister bei den Kastanien an der Grabenstraße.“

Er traute seinen Augen nicht, sah noch einmal hin — las — und es gab keinen Zweifel mehr.

Der Wachmeister war von unbekannter Stelle angerufen worden und war daraufhin mit seinem Rade fortgefahren. Das war das letzte, was Jensegen von ihm wußten. — Später war er, all seiner Fähigkeiten beraubt, mit einem Schuß in der Brust tot aufgefunden worden. — Niemand wußte, wie es geschehen war. — Die Stelle war einjam — nicht einmal schießen hatte man gehört! — Nur eine abgeblutete Patronenhülse und zwei Pfirsiche waren im grauen Staub der Straße gefunden worden.

Für einen Augenblick war es dem Manne schlimm zumute. Er war es ja gewesen, der den Wachmeister in den Tod geschickt hatte. Deswegen fühlte er sofort deutlich genug, daß hier nicht zu grübeln, sondern zu handeln war, wenn er nicht in Verzweiflung fallen wollte.

Er ließ sich, während er hastig seine Kleider anzog, einen Wagen holen und ging dann hinab auf die Straße.

Es war natürlich heller Tag, aber es war ihm doch, als sähe er wieder im Laternenchein den Langbeinigen mit dem Sack Hudepud die Häuserreihe entlang schleichend. Dann war der Wagen da, und er fuhr nach der Polizeiwache.

Ein Trupp Menschen stand noch davor, als er ankam. Ein Schuhmann wollte ihn nicht einlassen, wußte aber zurück, als er ihm entgegenfuhr: „Ich muß sofort hinein! — Ich bin derjenige, der den Ermordeten angerufen hat!“

Da ging, als hätten die da drinnen etwas gehört, im Gange eine Tür auf, durch die er sofort eintrat.

Einige Polizisten standen im Zimmer umher, und am Tische saß ein Herr in einem gelben Sommerüberzieher. Seinen steifen

Hut balanzierte er auf dem Aste und starrte den Eingebringenen aus einem wohlgenährten, gebräunten Gesicht betroffen an.

„Haben Sie“, rief der Mann in dieses Gesicht hinein, „ein Bild vom Waschbleicher, eines, das die ganze Figur zeigt? — Hat er lange Beine und einen kurzen Oberkörper?“

Da sah er auf dem Tisch zwei Pfirsiche liegen.

„Die“, fuhr er bestig fort und deutete mit der Hand darauf, „sind aus meinem Garten! — Ich habe den Waschbleicher heute nacht an meinem Hause vorüberfliegen sehen und habe die Polizei angerufen! — Meine Kinder erzählten vor ein paar Tagen, in dem Pavillon neben unserem Garten hätten sie's poltern gehört. — Der Pavillon steht in einem alten Park, der jetzt Bauplatz ist. — Sie haben sich nach einiger Zeit hingeschlichen und haben einen Menschen auf dem Boden liegend schlafen gesehen. — Damals habe ich nichts darauf gegeben, aber jetzt bin ich sicher, daß das der Mann ist, den ich heute nacht gesehen habe. — Er hat meine Pfirsichbäume geleert und wollte vielleicht die Früchte irgendjemand in der Stadt

Der Mann, der heute nacht am Fenster gestanden hatte, lugte nun hinter einem Baume hervor. Er sah, wie einer der langen, bis auf den Boden herabgehenden Läden, die die Türe zu verschließen hatten, sich öffnete und wie dahinter langsam eine Hand in braunem Handschuh hervorkam. Sie hielt eine schwarze Pistole, deren Mündung gerade auf ihn gerichtet war.

Hell flammte jetzt Feuer aus dem kleinen, schwarzen Gegenstand, eine Kugel klatschte gegen seinen Baum, und gleichzeitig, daß er den ersten Schuß des Angreifers gar nicht vernahm, gingen zahlreiche Schüsse der Polizisten los.

Eine Zeitlang knatterten die Pistolen, dann wurde alles still. Jemand rief: „Kommen Sie heraus!“ — Und als niemand antwortete, sprang der Mann in einer von Kugeln geschützten Nische in raschen Schritten bis an die Mauer, an die er sich eng schmiegte.

Drinnen im Häuschen blieb es ganz still, nicht einmal ein Atemzug war zu vernehmen. So war er's, vorsichtig den Kopf zu erheben, bis er durch einen von Kugeln zerplitterten Laden in den kleinen Raum sehen konnte.

Da war ein dämmeriges, grünliches Halbdunkel, durch das aus den Ladenlücken die langen Lichtstreifen leuchteten, in denen fibriger Staub wirbelte.

Das war seltsam, und der von dieser Stimmung Befallene dachte plötzlich: Wenn er dich erkannt hätte? — Weil er doch auf dich gezielt hat — und jetzt vorpränge, um dich wenigstens ins Jenseits voraus zu schicken! —

Aber weil er, wie gesagt, ein glücklicher Mensch war, machte er in diesem Augenblick eine kleine Bewegung, so daß er auf dem Boden eine Hand mit einer Pistole liegen sah. Und nun stieg ihm auf einmal der Duft von Pfirsichen in die Nase.

Nun wagte er's, öffnete die Türe, und da lag der langbeinige Mensch von heute nacht still ausgestreckt auf dem Rücken und hielt die Hand mit der Pistole über dem Kopf. Neben ihm, fauber auf dem Boden ausgebreitet, waren die gestohlenen Pfirsiche.

Das hatte den Unseligen wohl beschäftigt und von verzweifeltsten Gedanken abgehalten.

Aber jetzt gab es keine Zeit mehr zu langen Betrachtungen; denn neben ihm standen plötzlich die auch herangekommenen Polizisten.

„Da gib's nichts“, hörte er einen sagen, „das ist er, den hätten wir!“

Keiner von ihnen kam auf den Gedanken, daß der Mann am Fenster ihren Kameraden in den Tod geschickt hätte.

Der Mann selber sah lange noch das bleiche Gesicht mit der verwegenen Mütze darüber, hinter dessen geschlossenen Lidern die gebrochenen Blicke starrten. Gewißheit hatte er keine, ob der Raubmörder nicht doch ihn hatte mitnehmen wollen.

Das alles hatte sein Schuldbewußtsein in den Hintergrund gedrängt. Aber die fünftausend Mark Belohnung, die man ihm zugesprochen hatte, gab er doch an die Witwe des Ermordeten weiter.

Einmal, als er diese Geschichte erzählte, schloß er: Und weiß ich ein Wunder! — Weil ich so gesund und voll Leben und Tätigkeitsdrang an diesem Morgen war, konnte ich mir gleich so viele zusammenhängende Erlebnisse verschaffen, daß eines das andere im Gleichgewicht hielt und ich nicht an einem hängen blieb.

Ich will mir gar nicht ausdenken, was ich auszustehen gehabt hätte, wenn ich hängen geblieben wäre.

Der Mann am Fenster war, wie gesagt, ein glücklicher Mensch.

Nach durchwachter Nacht.

Von Joachim Maass.

Die Pflanze schon, die Trauerwächster, wieder haben an zu krän.

Du siehst sie mit verwehtem Schweißgesichte auf runden Düngergüßeln stehn.

Kräutergarten streichen zu früh eripähten Feldmausleichen.

Im Fenster schnappt ein Zweig, ein Schlangenhaupt.

Die Wolken fahren grau im Schein.

Du siehst, um Deine Nacht beraubt: Schlaf ein!

bringen. — Wie ihn der Wachtmeister aufforderte, ihm zu zeigen, was er im Sack hätte, öffnete er, und die zwei Pfirsiche fielen heraus. — Dann schloß er den Wachtmeister nieder, beraubte ihn, nahm sein Rad und fuhr damit zum Pavillon zurück. — Ich habe ihn auf dem Rad vorbeifahren hören, guckte aber gar nicht, weil ich bei einer Arbeit war. — Lassen Sie uns keine Zeit verlieren, ich möchte darauf schwören, dort ist er zu finden und auch der Sack mit dem Obst.“

Ein wenig sprach man noch hin und her, Ferngespräche wurden geführt, und bald fuhren zwei Wagen mit Polizisten nach dem Pavillon, dem sie sich nach den Angaben des Mannes von zwei Seiten annäherten.

Es ging alles so einfach, als wäre es ein kleines, militärisches Manöver. Der Park wurde umzingelt, und langsam und leise, Schritt um Schritt schlich man hinter Bäumen und Sträuchern dem runden Häuschen mit den grünen, langen Läden und dem zierlichen Schindeldache zu.

Am den Anstich an den De-Zug zu bekommen, mußte ich in A eine halbe Stunde warten. Bisher war ich an dieser Stadt immer vorbeigefahren. Der Aufenthalt dauerte stets nur zwei Minuten. Ich sah dann schnell zu dem blauen Bahnhofs-Briefkasten, in den ich als junger Mensch ein halbes Jahr hindurch jeden Morgen um fünf Uhr hatte Briefe stecken müssen mit Nachrichten über die Ernte, über die Kurse, über seltsame Ereignisse und Durcheinander von berühmten Persönlichkeiten.

Heute also, nach zwanzig Jahren, durfte ich für ein paar Minuten in die Stadt. An das Bahnhofsgebäude schloß sich eine lange Geschäftsstraße. Ich erkannte sie nicht wieder. Wie sollte ich auch? Ich hatte wohl immer ein bißchen mehr nach oben geschaut und bin weit weg gewesen von mir selbst, den Häusern und ihren Realitäten.

Nun aber bog die Gasse ab, in der ich gewohnt. Hier kannte ich jedes Mauerwerk. Ich genoß Schritt für Schritt und dachte dabei an das kleine Haus, das nun bald kommen mußte, an das Haus, in dem ich einst ein kleines, schmales Zimmer gemietet hatte mit Frühstück, Bild in den Garten und einem Klavier, auf dem sieben Töne fehlten.

Meine Schritte näherten sich der Haustür.

Mit langem Bild sah ich auf ihre Namensschilder. Es sollte nur ein Gruß sein. Was kümmerten mich die Menschen, die jetzt darin wohnen mochten. Ich ging auf die andere Seite der Gasse, drehte mich um und blieb stehen. Die graue Kluft des einstigen Häusleins hatte etwas Unwirkliches. In der großen Scheide der schmalen Haustür sah ich verschwommen mein Spiegelbild. Dazu fuhr ein kalter, leuchtender Dezemberwind über das Pflaster. Der Himmel war grau. Es fing an zu regnen. Die Vergangenheit begann zu flütern. Da war es mir, als sähe ich mich wie einst aus der Haustür treten und die zwei Stufen auf die Straße hinabsteigen. Ich trug einen grauen Havelock, den mein Vater mir noch gekauft hatte, und einen schwarzen, kleinen Hut. Die Schürzenleiste hing aus den Schultern heraus, der Schlipf war nicht ganz hochgezogen, der Westrock des Kragens blühte, und die Weste stand weit von der Hofe ab. Der offene Mantel wehte im Winde. Die Gestalt ging über die Straße und verschwand um die nächste Ecke. Ich aber hatte das Gefühl, als jöge sie mich hinter sich her. Es war der Weg zum Büro, den ich vor zwanzig Jahren Tag für Tag gegangen, ohne Vergnügen, ohne Anteilnahme, ganz andere Dinge im Herzen, aber getrieben von einem verblissenen Willen zur Pflichterfüllung. Hinter der Gasse die Hauptstraße und das Haus mit dem dunklen, kalten Tur und dem Büro des alten Korrespondenten, bei dem ich angestellt war. Es sah mich plötzlich wie in einer Leichenkammer.

Auf dem schönen Platz vor dem alten Schloß, am Denkmale des alten Dessauer, aber, da stand jene Pant, auf der ich einst meinen Freund, den Schuster, getroffen. Ein wenig grau, klein, hellglänzig, gesund, immer freundlich und stets geföh. Des Sonntags begleitete

Kleine Begegnung / Von Maring.

Am den Anstich an den De-Zug zu bekommen, mußte ich in A eine halbe Stunde warten. Bisher war ich an dieser Stadt immer vorbeigefahren. Der Aufenthalt dauerte stets nur zwei Minuten. Ich sah dann schnell zu dem blauen Bahnhofs-Briefkasten, in den ich als junger Mensch ein halbes Jahr hindurch jeden Morgen um fünf Uhr hatte Briefe stecken müssen mit Nachrichten über die Ernte, über die Kurse, über seltsame Ereignisse und Durcheinander von berühmten Persönlichkeiten.

Heute also, nach zwanzig Jahren, durfte ich für ein paar Minuten in die Stadt. An das Bahnhofsgebäude schloß sich eine lange Geschäftsstraße. Ich erkannte sie nicht wieder. Wie sollte ich auch? Ich hatte wohl immer ein bißchen mehr nach oben geschaut und bin weit weg gewesen von mir selbst, den Häusern und ihren Realitäten.

Nun aber bog die Gasse ab, in der ich gewohnt. Hier kannte ich jedes Mauerwerk. Ich genoß Schritt für Schritt und dachte dabei an das kleine Haus, das nun bald kommen mußte, an das Haus, in dem ich einst ein kleines, schmales Zimmer gemietet hatte mit Frühstück, Bild in den Garten und einem Klavier, auf dem sieben Töne fehlten.

Meine Schritte näherten sich der Haustür.

Mit langem Bild sah ich auf ihre Namensschilder. Es sollte nur ein Gruß sein. Was kümmerten mich die Menschen, die jetzt darin wohnen mochten. Ich ging auf die andere Seite der Gasse, drehte mich um und blieb stehen. Die graue Kluft des einstigen Häusleins hatte etwas Unwirkliches. In der großen Scheide der schmalen Haustür sah ich verschwommen mein Spiegelbild. Dazu fuhr ein kalter, leuchtender Dezemberwind über das Pflaster. Der Himmel war grau. Es fing an zu regnen. Die Vergangenheit begann zu flütern. Da war es mir, als sähe ich mich wie einst aus der Haustür treten und die zwei Stufen auf die Straße hinabsteigen. Ich trug einen grauen Havelock, den mein Vater mir noch gekauft hatte, und einen schwarzen, kleinen Hut. Die Schürzenleiste hing aus den Schultern heraus, der Schlipf war nicht ganz hochgezogen, der Westrock des Kragens blühte, und die Weste stand weit von der Hofe ab. Der offene Mantel wehte im Winde. Die Gestalt ging über die Straße und verschwand um die nächste Ecke. Ich aber hatte das Gefühl, als jöge sie mich hinter sich her. Es war der Weg zum Büro, den ich vor zwanzig Jahren Tag für Tag gegangen, ohne Vergnügen, ohne Anteilnahme, ganz andere Dinge im Herzen, aber getrieben von einem verblissenen Willen zur Pflichterfüllung. Hinter der Gasse die Hauptstraße und das Haus mit dem dunklen, kalten Tur und dem Büro des alten Korrespondenten, bei dem ich angestellt war. Es sah mich plötzlich wie in einer Leichenkammer.

Auf dem schönen Platz vor dem alten Schloß, am Denkmale des alten Dessauer, aber, da stand jene Pant, auf der ich einst meinen Freund, den Schuster, getroffen. Ein wenig grau, klein, hellglänzig, gesund, immer freundlich und stets geföh. Des Sonntags begleitete

ich ihn auf die Dörfer, wo er zum Tanz aufspielte. Ich trug keinen Gegenstand. Wenn mich die Leute ansahen, dachte ich, sie hielten mich für einen großen Musiker, und ließ mein Haar im Winde wehen. Erst im Dorfzug gab ich den Reiten her. Dann drückte ich mich abseits in die Wälder. Dort lag ich, schlief, strolchte umher, sang und sprach vor mich hin. Spät abends holte ich meinen Schutler ab, nahm den Reiten unter den Arm, und wir fuhrten mit dem letzten Zug unter Singenden und Betrunkenen in die Stadt zurück. Die Geige hielt ich mit einer Sorgfalt auf dem Schoß, als wäre sie ein kleines Kind, während mein Schuster in der Ecke saß und schlief.

In seiner Mansarde haben wir über alle Dinge gesprochen, die ein junges Herz bewegen mag. Ich werde nie vergessen, was er mir eines Abends sagte: „Hören Sie, heute vormittag ist eine junge Frau bei mir gewesen. Sie kam atemlos die Treppe herauf und brachte mir ein paar Stöckelshuh. Als sie mir die Finger reichte, wollte ich etwas sagen. Aber da guckten wir uns an und schwiegen. Das dauerte eine ganze Weile. Dann wurden wir beide rot. Und da ich weiter nichts zu reden wußte und sie auch nicht, machte ich ganz behutlich die Türe wieder zu, hörte, wie sie noch einen Augenblick stille stand und dann leise die Treppe hinunter ging.“ Er lächelte, als er das erzählte, wie ein ganz weiser, verflämter Philosoph. Wirklich schön war sein Gesicht in diesem Augenblick und darum unergreiflich.

Ich weiß es noch wie heute, ich wollte ihm an jenem stillen Abend von einem Mädchen erzählen, dem ich manchmal auf dem Wege zu ihm begegnete. Aber ich brachte es nicht über die Lippen. Die Kleine trug lange Zöpfe, hatte braune Augen und rote Waden. Andere Blicke kauften immer leiser ineinander. Das glied einer stillen Liebeslust. Stets ging sie dicht an mir vorbei, aber nie haben wir uns auch nur mit dem Ärmel getreift. Ich glaube, ich hätte dann auf der Stelle in die Knie fallen, sie anbeten und Heben müssen bis in alle Ewigkeit. Wo möchte sie geblieben sein? Ach, wie gleichgültig war das doch. Wenn ich an sie dachte, ging sie nicht tröschlich zurück in jene unbegreiflichen, unzerföhrbaren Märchenellen des Gehirns, zu denen die Erinnerung den Schlüssel hat? Einmal in Bewegung, tat sich nun geheimnisvoll Jelle auf Jelle vor meinen Augen auf: Waldtrübe zogen vorbei, Wiesenfläden, Burggrünen, Stadtheaterküllissen, ich hörte Orchesterflänge, Telephongebimmel, die Stimme meines Chefs, das Rollen einer Regelsbahn und deutlich den Klang einer schweren Holztafel, die mir einst aus der Hand und einem Heldentenor auf die kleine Zehne gefallen war.

Ich lachte, blinnte auf und merkte zugleich, daß ich noch immer in der kleinen Gasse gegenüber dem alten, einstigen Haus stand. Der Regen hatte aufgehört. Ich sah auf die Uhr. In einer Viertelstunde ging mein Zug. Ich mußte zum Bahnhof zurück. Die Gasse der alten Haustür spiegelte mich jetzt, kühl und sachlich. Ich sah einen eleganten, dicken Mantel, gebügelte Sohlen, Samatschen einen runden, steifen Hut und ein weißes Halstuch.

Hatte jene Gestalt, die da vor wenigen Minuten gespenstisch aus der Türe getreten war, überhaupt noch etwas mit mir zu schaffen? War das nicht längst alles abgetan, vergessen, begraben?

Nein, nein! Wir bleiben an unsrer Ich gebunden. Jene Gestalt, die ich gesehen, ist kein Fremder, kein Anderer gewesen.

Ich bin mir selbst begegnet!

Sumor.

Reiche Erbin (zu ihrem Verlobten): „Liebst du mich wirklich um meiner selbst willen oder nur wegen meiner Mitgift?“ — Er (eifrig): „D, du könntest noch doppelt so viele Millionen haben — ich würde dich deshalb nicht weniger lieben.“

Gute Ergänzung.

Lehrer: „Was tat Odysseus, um sich gegen den gefährlichen Gesang der Sirenen zu schützen?“ — Die Schüler schweigen. Lehrer (nachsehend): „Na — er stopfte sich“ — Der jüngste Schüler einfallend: „Seine Pfeife.“

Aufspringen der Hände

und des Gesichtes, schmerzhaftes Brennen, sowie Rötte und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll abführende, reizmildernde **Creme-Lecor**. Gleichmäßig herrlich duftende losmeltende Unterlage für Baber. Tube 60 Pf. und 1 Pf. Erhältlich in allen Chloroform-Verkaufsstellen. Probende gratis bei Einlieferung dieses Inzerates durch Leo-Werte A.-G., Dresden 8. S. 247.

Das große Rennen.

Diamantrush in Südafrika.

Von Paul Fock (Transvaal).

Bei Pietersburg in Südafrika wurde vor kurzem ein neues Diamantfeld eröffnet. Der Autor des nachstehenden Aufsatzes, ein junger Deutscher, hatte Gelegenheit, sich an dem großen Wettlauf zu dem neuen Feld zu beteiligen. —

Schon seit einigen Tagen wimmelt es auf den diggings — den Diamantfeldern — von Neuanfänglingen, die ihr Glück ver suchen und sich an dem großen Rennen zu dem neuen Feld beteiligen wollen. Sie benutzen die freie Zeit, um schnell einige Kenntnisse im Diamantwaschen zu erwerben und auch, um die Meinungen der Prospektoren zu erforschen, welches die reichsten Stellen im neuen Felde sind. Schon seit Monaten wurde dort prospektiert, d. h. man entnahm verschiedenen Stellen der Farm Stichproben, um zu erforschen, wie reich und von welcher wahrscheinlichen Ausdehnung das Dia-



Mit Donnergetöse stürmt die Menschenmenge vorwärts.

antorkommen ist. Außerdem sind Wasserbohrungen gemacht und umpanlagen für das kostbare Rasch errichtet worden. Die Ergebnisse s Prospektierens werden offiziell geheim gehalten; nur die geordnete Karatmenge (1 Karat = 0,2 g) nebst Geldwert wird be stimmt. So hört man denn auf den diggings die widersprechendsten Ansichten austauschen. Einige wollen wissen, daß nur kleine Steine funden wurden, während andere beschwören, daß die Funde alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen.

Endlich ist der Tag der Proklamation gekommen. Um 12 Uhr ist der große Wettlauf um die „claims“ stattgefunden, zu dem Tausende in weit her gekommen sind. Früher als gewöhnlich stehen wir auf, und rechtzeitig am dem 20 Meilen entfernten Startplatz anzukommen. Nach schnellem Frühstück wird das Zelt verschlossen, und die Reise ist los. So langsam es klingen mag, ist im verschlossenen Zelt doch alles sicher aufgehoben, und man kann tagelang fortbleiben, ohne sich befürchten zu müssen, wenn sich auch noch soviel Gesindel den „diggings“ herumtreibt.

Nach dreistündiger Autofahrt sind wir am Ziel. Nun gilt es, eine Ueberfahrt über das neue Feld zu verschaffen. Wir besteigen die kleine Anhöhe und genießen einen herrlichen Rundblick. Weit unten liegen die alten Felder, durch Staubwolken verdeckt, aus denen Menschenströme emporsteigen. Nach Süden zu bezeichnen große, weiß gefaltete Steine die Farmgrenze. Unter Blick folgt der weichen Seite, die sich über Berg und Tal in etwa 5 Kilometer Entfernung hinzieht. Im großen Bogen geht es nordwärts. Dort unten in dem großen Bogen (ein Erdloch, das zur Regenzeit voll Wasser steht) durch Fahnen eine Linie besonders gekennzeichnet. Hier ist der Ort, von hier aus soll gelaufen werden. Ueberall sind Menschenzig beschäftigt, den Boden zu begutachten und prüfend kleine Proben durch die Hände rinnen zu lassen. In der Mitte der Farm erhebt

sich ein rohes Fleckgebäude, in dem Lizenzen für die claims verkauft werden, wie sie jeder Teilnehmer an dem großen Rennen braucht. Auf jener Höhe bezeichnen weiße Steine das für den Farmeigentümer reservierte Gebiet. Es soll das reichste sein, und dorthin wird sich vermutlich der Hauptstrom der Käufer richten.

Noch sind wir in Betrachtungen versunken, als plötzlich Trompetensignale erschallen. Die Polizeisoldaten, die soeben noch da unten versammelt waren, schwärmen aus, und auch wir werden aufgefordert, uns hinter die Flaggenlinie zu begeben. Die Farm muß beim Startsignal menschenleer sein, damit keiner vor dem anderen einen Vorteil hat. Langsam steigen wir hinauf und haben bald einen Platz in der Reihe der Käufer gefunden. Wir lagern uns gegenüber der uns am günstigsten erscheinenden Stelle des Diamantfeldes.

Glühend brennt die Sonne vom klarblauen Himmel hernieder, und die Zeit scheint stillzustehen, so langsam dehnen sich die Minuten bis zum Moment des Starts. Fast 4 Kilometer lang ist die Startlinie. In Gruppen stehen, liegen oder hocken sie umher, Männer, Frauen, Jünglinge und selbst Kinder. Kein Beruf, der nicht vertreten wäre: Digger, Farmer, Handwerker, Beamte. Jeder, der nur irgend Zeit und Geld hat, will sich an dem Wettlauf um das Glück beteiligen. Vielleicht wird gerade ihm das wertvollste Stück Land zu fallen. Einige Wohlhabende haben sich Berufssportleute und Käufer gemietet, denen sie 1000 bis 5000 Mark für das Abstecken eines bestimmten Feldes zahlen. Weiter hinten sind in langen Reihen Fuhrwerke aufgeföhren. Im Nu haben sich fliegende Läden etabliert, und die Händler scheinen ein gutes Geschäft zu machen, trotzdem die Preise, besonders für Getränke (meist warme Limonaden) zusehends steigen.

Noch eine Stunde heißt es warten. Immer größer wird die Menge. Ich schätze 5-7000 Anwesende, von denen etwa die Hälfte sich am Rennen beteiligen wird. Jeder hat seine „pegs“ zur Hand, Drahtstäbe mit einem Blechschild, und schreibt Namen und Lizenznummer auf das Schildchen, das bald seinen Besitz begrenzen wird.

Noch eine halbe Stunde. Wie langsam doch die Zeit unter der glühenden Sonne vergeht! Immer noch erscheinen Nachzügler. Dort hinten lagern einige besonders Sportbegeisterte einen aufgeföhren Hofen. Sie werden aber von der Polizei schnell wieder zurückgedrängt.

Noch eine Viertelstunde. Auf der Höhe haben sich einige besonders Raffinierte versetzt, um schneller am Ziel zu sein. Indessen lacht die Polizei das ganze Gelände sorgfältig ab, und unter großem Hallo und Gelächter müssen sich die Ertrappien in die letzte Reihe stellen.

Noch einige Minuten. Längst ist alles bereit, auf das Signal loszuschreiten. Leichtes Schuhen werden angezogen, Köpfe, Weste und so gar das Hemd in der Verwahrung von Freunden zurückgelassen. Ein Auto erscheint vor der Linie, und ihm entsteigen mehrere höhere Beamte, der Inspektor des Feldes und die Vertreter des Ministers für Minen und Bergbau, die die Eröffnung des neuen Feldes vornehmen sollen. An hoher Stange richten sie den Union Jack auf; weithin sichtbar weht die englische Flagge vom Mast. Bedächtig entfaltete ein Inspektor das Proklamationsdiktandum und beginnt den Text zu verlesen: Auszüge aus dem Diamantgesetz, das jeder „digger“ kennen sollte.

Endlich ist der Moment des Starts gekommen. Die Flagge senkt sich, und mit Donnergetöse stürmt die Menschenmenge vorwärts, alles in Staub hüllend. Die ersten tausend Meter sind flaches Feld und schnell durchläuft. Aber schon lassen manche nach. Andere stürzen über Bodenunebenheiten oder werden von Mitläufern umgestoßen. Häufig verurteilen auch die mitgeföhren

„pegs“ Verwundungen, und selbst Todesfälle sollen auf diese Weise schon verurteilt worden sein. Doch jetzt heißt es nur: Vorwärts, vorwärts! Bergan geht es über Steingeröll und Buchwerk. Die Käuferschlange hat sich weit auseinandergezogen, und die ganze Reihe drängt voran. Manche beginnen allerdings jetzt schon abzustehen. Die Mehrzahl aber drängt weiter und weiter, jeder dahin, wo er das Glück erhofft. Dann aber heißt es, schnell handeln und abstecken. 15:15 Schritt beträgt die Größe eines „claim“. Während die eine Seite rasch abgegriffen und die pegs in den harten Boden gesteckt werden, haben andere schon die anderen Seiten abgegriffen und mit Blechlag belegt. Uns bleibt nur ein kleines Stückchen übrig. In knapp 15 Minuten hat sich alles verlaufen, und die einige Quadratkilometer große Farm ist in einzelne claims völlig aufgeteilt. Ueberall ist man beschäftigt, die Grenzen vortellhafter zu legen durch Lauch oder Kauf vom Nachbarn. Manche verkaufen ihre Ansprüche sofort. Preise von 10-20 Pfund sind an der Tagesordnung. Für einzelne claims werden sogar über 1000 Pfund bezahlt, nebst Gewinnanteil. Hier und da entspinnt sich Streit. Jeder hat zuerst belegt und will nicht weichen. In solchen Fällen entscheidet die Polizei oder der Inspektor, deren Urteil bindend ist. Schon aber nahen Ochsenwagen und Lastautos mit Eingeborenen und Werkzeug, und während sich der Weiße noch häuslich einrichtet,



Feleraabend.

beginnt schon die Arbeit auf dem neu erworbenen Stück. Für die meisten aber ist für heute die Tagesarbeit erledigt. Nach kürzerer oder längerer Rast im Schatten der wenigen Bäume begibt man sich auf den Heimweg. Die claims sind sicher, nur muß man sich alle paar Tage vergewissern, ob die pegs noch stehen, denn falls sie fort sind, kann jeder Beliebige seine pegs hinstellen, und sein ist der Grund. Das Stehlen von pegs aber gilt als gemein und wird schwer bestraft.

Nach mühseliger Fahrt langen auch wir spät abends am Zelte an, innerlich bewegt von dem großen Schauspiel, das wir erlebt haben.

Frankreich baut Kriegsschiffe für seine Basillen.

Paris, 26. Febr. Die „Humanité“ veröffentlicht eine Aufstellung über den Bau von Kriegsschiffen auf französischen Werften. Aus ihr geht hervor, daß sich dort gegenwärtig mehr als 60 französische und 10 Kriegsschiffe für die Flotten Polens, Rumäniens und Griechenlands im Bau befinden. So vollendet die Werft von Bainsville zwei Torpedobootszerstörer von 1500 Tonnen und zwei Tauchboote von 900 Tonnen für Polen, die Werft in Nantes zwei Tauchboote für Südländern, ein Tauchboot von 1250 Tonnen für Polen und zwei Tauchboote von 900 Tonnen für Griechenland. Die Schiffswerft von Le Havre stellt gegenwärtig ein Tauchboot von 1200 Tonnen für Polen fertig. Sinzu kommt die tägliche Ausfuhr von Kriegsmaterial für Polen, Rumänien und Südländern. Gegenwärtig werden in Cherbourg 600 Tonnen Kriegsmaterial auf den polnischen Dampfer „Wilna“ verpackt.

Statt besonderer Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß gestern abend unser lieber, treubesorgter Vater, Schwiegervater, unser innigstgeliebter Großvater, Urgroßvater und Onkel

Nathan Maier

Veteran von 1870/71

nach kurzer Krankheit im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.

Malsch, Kippenheim, den 27. Februar 1929. (959a)

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Löbmaier, Malsch
 Familie David Maier, Kippenheim
 Familie David Maier, Malsch.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag 2 Uhr statt.

Glaser-Zwangsinnung Karlsruhe

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere Mitglieder vom Ableben unseres langjährigen Mitgliedes, Herrn

Heinrich Groß

Privater Schriftführer 1892-99

gebührend in Kenntnis zu setzen. Mit ihm ist einer der Gründer unserer Mission-Briefmarken von Missionen, alten Schrot und Korn dahingegangen. Die Innung wird seiner stets in Ehren gedenken. Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, den 28. Februar, 10-12 Uhr.

Der Obermeister.

Briefmarken-Verkauf

Am 17. April 1929, nachm. 3 Uhr beginnend, sollen in Köln 2000 Kilo garantiert unsortierte Mission-Briefmarken von Missionen, Klöstern usw. seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken durch die Unterzeichnete ohne Unterschied des Wertes nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher Getrocknete Original-Probepakete von 1 bis 10 Kilo. Ein Original-Probepaket netto (10 000 bis 20 000 Stück) kostet 21.- M., 2 Kilo 30.- M., 4 Kilo 50.- M., 10 Kilo 100.- M. Kasse voraus, portofrei, sonst Nachnahme. Ausland nur Kasse voraus. Fernspr. Hansa 93475. Postcheckkonto Köln Nr. 58106. Bankkonto: Kreissparkasse Köln Nr. 1646. Adam & Co. G. m. b. H., Köln 9, Sachsenring 58. (A 628)

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Hedwig Dolletscheck

wurde heute von schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Karlsruhe, den 26. Februar 1929.
 Bismarckstraße 55. III. (4408)

Namens der Hinterbliebenen:

Dr. Ludwig Dolletscheck.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, 28. Februar nachmittags 3 Uhr, statt.

Zu vermieten

4 Zim.-Wohnung auf 1. April, 2 Bad., Vorberbau, Südländ., gegen Zustandsgutachten. Friedensmiete 50 Mark. Angeb. unter R. 23.2017 an die Bad. Presse III. Werberstr.

Magazine größere u. Zageräume, zentral gelegen, zu vermieten. Angeb. u. Nr. 64756 an die Bad. Presse.

Lager mit Büro mit ca. 65 qm, mit Waage u. Krananlage, auch für sonst. Betrieb geeignet, zu vermieten. Gahmann, Werberstr. 33. (4406)

4 Zim.-Wohnung (Neubau), Bad, Tele., Veranda u. Hofentwurf, 4 Et., Nr. 120 A, Angeb. u. Nr. 44923 an die Bad. Presse.

Einzel-Möbel

Schreibtischstühle, Ohrenbakenstühle, Wohnzimmerstühle, Damensessel, Wohnzimmertische, Herrenzimmertische, Ausziehtische, Einzelsitze, Rauchtische, Teetische, Ständerlampen, Frisiertoiletten, Ovalspleg

10% Sonderrabatt

Markstahler & Barth

Möbelverkaufsstelle, Karlstr. 67.

Geöffn. v. 10-7 Uhr. Warenkaufabk.

Trauringe

ohne Löt uge, in 8, 14 u. 18 Kar. Gold in jeder Fassung auf Lager. Tablettbestcke, Kaffeelöffel, Schweizer Taschen- und Armband-Uhren empfiehlt billig

Chr. Fränkle

Goldschmied Kaiser-Asage

Laden (2 Schaufenster)

mit schönem Zimmer u. Küche, Softeintr., sofort od. später zu vermieten, pro Monat R. 150.-. Adresse zu erfragen unter Nr. 3779 in der Badischen Presse.

Herrschaftswohnung

Ecke Hirsch- und Vorholzstrasse

Vorholzstraße 35, hochparterre, bestehend aus 7 Zimmern, großer Wohnküche und Subeb., mit Terrasse und Vorgarten, ist auf 1. April 1929 zu vermieten. Diefelbe etage ist auch für einen Arzt. (2760)

Näheres nur Vorholzstraße 33. I. Tel. 692.

Schönes Laden-Lokal

mit Galerie und Souverain mehrere Schaufenster, prima Lage, zu vermieten.

Ferd. Schaefer, Florzhelm.

Schloßstra. 1. Ecke Marktpl. (972a)

Gengenbach.

6 Zimmerwohnung

in zentraler Lage, per sofort oder später zu vermieten. Anfragen unter Nr. 953a an die Badische Presse.

Kaufgesuche

Motorrad

Modell nicht unter 1926, 500 ccm, evtl. mit Zubehör, in gutem Zustand, gegen Baie zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. Adressen an Nr. 4410 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Schöne (2879) 3 Zimmerwohnung gegen ebensolche in Durlach zu tauschen gesucht. Ziememann, Str. Reibbuck, Kaiserstraße 87, Tel. 7457.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Februar 1929.

Ein Beitrag zum Naturschutz.

Aus Bektretzen wird uns geschrieben:

Es mutet uns wie eine Ironie an, wenn wir Seite 5 Nr. 95 der „Badischen Presse“ vom 26. Februar zuerst einen Artikel über die von der Stadt Karlsruhe geplante „Vogelwarte auf Rappenswört“ lesen, die sich hauptsächlich die Pflege und den Schutz unserer heimischen Vogelwelt zur Aufgabe stellen soll und unmittelbar darauf eine weitere Mitteilung, in welcher uns mit einem gewissen Triumphgefühl berichtet wird, daß es einem städtischen Landwirtschaftsinspektor gelungen sei, einen Wanderfalken mit sicherem Schuß zu erlegen, der, vom Hunger getrieben, 10 „Rathausstaben“ und zuletzt noch eine Amsel verzehrt hatte.

Der Wanderfalk, ein Edelstrecke, Falco peregrinus L. ist unser weitans selbsterkennbarster und geniest, trotzdem er in außerordentlich strengen Wintern und vielleicht auch sonst manchmal etwas Schaden anrichtet, in ganz Deutschland gelegentlich zu sehen. In manchen außerdeutschen Ländern wird sogar für besonders erfolgreichen Schuß dieses Tieres eine Prämie bezahlt.

Und nun wird, ausgerechnet durch einen Beamten der Stadt Karlsruhe, die vorbildliche Vogelwarte mit entsprechender Belehrung einrichten will, ein Exemplar einer dem Untergang nahegehenden Vogelart erlegt, weil es sich ein paar Tauben geholt hat.

Bei vorheriger Kenntnis der betr. Art hätte die Landeshauptstadtstelle in Karlsruhe bei einer Anfrage jedenfalls gerne Auskunft gegeben, und der zukünftige Leiter der Vogelwarte auf Rappenswört wäre jedenfalls auch in der Lage gewesen, den leicht erkennbaren Vogel durch ein Fernglas zu bestimmen. Es hätten sich dann wohl Mittel und Wege gefunden, den Falken zu verschonen, statt ihn zu töten. Was wäre nun einem Jäger geschehen, der einen Wanderfalken erlegt hätte. Nun wird er „ausgestopft“ als eine —

Erinnerung an die grimmige Kälte des Jahres 1928“. Es wird sich aber dann empfehlen, daß in einer Inschrift vor fernemem Abschluß dieses geflügelten, dem Aussterben nahen Tieres, gewarnt wird, damit die Jagdtrophäe nicht zu ähnlichen Taten anregt.

Der Wanderfalk ist geschützt, Das hat ihm leider nichts genützt, Er fraß 10 Rathausstaben Das Stück für 80 Pfennige; Nun mußte er d'ran glauben.

Berkehrsunfälle.

Mittwoch nachmittags um 3 Uhr überfuhr der Führer eines Personkraftwagens an der Kreuzung am Moninger einen 19 Jahre alten Radfahrer, der bei dem Unfall eine Oberkettenschädigung erlitt. Der Kraftwagenführer, der keine Schuld trug, verbrachte den Verletzten selbst ins Städtische Krankenhaus.

Abends um 7 Uhr stieß an der Kreuzung der Kaiser- und Ritterstraße ein unvorsichtsmäßig fahrender Personkraftwagenführer mit einem Straßenbahnzug der Linie 4 zusammen und wurde einige Meter weit geschleift. Dadurch, daß der Straßenbahnführer sofort elektrisch bremste, konnte ein größeres Unglück verhindert werden. Der Kraftwagen wurde beschädigt. Der Unfall hatte eine große Menge Neugieriger angelockt.

Um 5 Uhr nachmittags ereignete sich in der Reichsstraße, Ecke Beiertheimer Allee, ein Zusammenstoß zwischen zwei Personkraftwagen, aus dem beide Fahrzeuge stark beschädigt hervorgingen. Der eine der beiden Fahrzeugführer hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet.

In einem mit Kohlen beladenen Lastzug rutschte gestern Abend in der Hofstraße der Anhänger auf dem Glatteis ab und riß eine Gaslaterne um. Das sofort verständigte Gaswerk dichtete die zerstörte Leitung ab.

Ein 100 000 RM-Gewinn der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie nach Karlsruhe gefallen. In der Dienstag-Vormittagsziehung entfielen 100 000 RM auf die Nr. 280 024. Das Los wird in der ersten Abteilung in Karlsruhe, in der zweiten Abteilung in Cannstatt gepickt. Der 100 000 RM-Gewinn wird in einer Karlsruher Kollekte in Vierteltellen gepickt, jedoch nach Abzug der Steuern jeder der vier glücklichen Gewinner 20 000 RM, erhaltend 10 000 RM. fielen auf die Nrn. 17 962, 264 920, je 3000 RM, auf die Nrn. 65 333, 68 982, 281 977, 296 053, 336 866. In der Nachmittagsziehung fielen 4 Gewinne zu je 5000 RM, auf die Nummern 59 036 und 188 231, sowie 6 Gewinne zu je 3000 RM, auf die Nummern 47 590, 306 500 und 371 009. (Ohne Gewähr).

Zu dem Festsommers des A.S.-Waffenregiments am vergangenen Sonntag ist noch ergänzend mitzuteilen, daß die Rede auf die Akademische Jugend von Herrn Oberingenieur Friedrich Jde (Karlsruhe), Karlsruhe, gehalten wurde. Seine feinsinnigen Ausführungen gipfelten in dem Befehnis der „Mien“ zur Jugend, unter der kommenden großen Führer heranwachsen und auf der unjere ganze Zukunft ruhe.

Das ist die wahre Liebe nicht. In der Nacht zum Dienstag wurde eine 44 Jahre alte Frau in ihrer Wohnung in der Kaiserstraße von ihrem Ehemann durch Schläge mit einem Spazierstock und durch Fußtritte bedrückt mißhandelt, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Auf der Treppe gestürzt. Ein 20 Jahre alter Metzger erlitt in einer Metzgerei in der Körnerstraße dadurch einen Unfall, daß er während des Transportes von Fleisch nach dem Kühlraum auf der Treppe ausrutschte und sich eine Quetschung am rechten Kniegelenk zuzog. Er wurde ins Städtische Krankenhaus aufgenommen.

Wegen Tierquälerei gelangten ein Schauellergelbke und ein Ferkel aus Durlach zur Anzeige.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sabrenno, der Diktator der Träume, kommt nach Karlsruhe! Am Sonntag, den 3. März, wird die „Eintracht“ in Karlsruhe die Stätte eines sensationellen Gastspiels werden. Sabrenno, der weltberühmte europäische Magier, wird den gespanntesten Zuschauern neue, verblüffende Experimente auf dem Gebiete der Wachsuggestion vorführen. Auf die Beschaffung von Neugierigen verzichtet er. Durch Massenaktion nach eigener Methode verleiht er die auserwählte Zuschauerschaft in alle Lebensalter, in alle Jahrbücher, in alle Länder, Erdteile, auf alle Planeten. Zeit und Raum hebt Sabrenno mit kurzem Säbeln und einer Handbewegung auf und braucht dazu nur — ein Säuflein Abenteuerlustige, die sich ihm auf der Reife in's Wunderland der Seele anvertrauen. — Die Konzertdirektion Kurt Kneufeldt hat den Vorverkauf übernommen.

Reichs-Unfallverhütungswoche.

Anlässlich der Reichsunfall-Verhütungswoche fand am Dienstag Abend im Großen Festhallaal zu Karlsruhe eine bedeutende Kundgebung statt. Der Besuch war gut; allerdings hätte um der guten Sache willen das Haus voll besetzt sein dürfen. In der vordersten Reihe bemerkte man den Staatspräsidenten Dr. Schmidt, ferner den Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Dr. Schneider, Vertreter der Kirchen, die Spitzen der Behörden und Polizei, Vertreter der Ärzteschaft, der Sozialversicherung, beruflicher und konfessioneller Verbände usw. Die Stadterwaltung war durch den ersten Bürgermeister Sauer und mehrere Stadträte vertreten.



Mütter — achtet auf eure Kinder!

Nach einem Orgelspiel von Wilhelm Kraus, Lehrer an der Badischen Hochschule für Musik, und dem Vortrag eines von Frau Landtagsabg. Klara Siebert gedichteten Prologs, nahm Stadtverordneter Herrmann das Wort, um die Versammlung im Auftrag des Ortsausschusses zu begrüßen. Sinn und Zweck der Unfallverhütungswoche sei der einer großartigen Aufklärungsarbeit zur vorbeugenden Unfallverhütung, um so den Kampf gegen Un-

fälle aller Art noch energischer und erfolgreicher führen zu können. Durch die Unfälle gingen alljährlich tausende wertvoller Menschenleben und dazu noch bestes Volksvermögen zugrunde. Die Steigerung der Gefahrenmomente habe ihre Ursache in dem Eindringen der technischen Errungenschaften in das Alltagsleben, so daß jeder Einzelne das lebhafteste Interesse für die Abwehrmaßnahmen betunden müsse. — Der erste Redner, Reg-Rat La Fontaine, Vorstand der badischen Polizeischule, behandelte speziell die Gefahren im Straßenverkehr wie sie namentlich durch den ungeahnten Aufschwung des Kraftwagenverkehrs bedingt sind. Die statistischen Zahlen berichten über eine erschreckende Zunahme der Verkehrsunfälle, denen man keineswegs gleichgültig gegenüberstehen dürfe. Wir alle müßten erkennen, wie groß die Gefahren und wie schwer die Folgen der Unfälle sind. Es sei Pflicht, drüber nachzudenken, wie wir uns schützen können. Man habe es veräumt, sich rechtzeitig auf den modernen Straßenverkehr einzustellen. Fahrlässigkeit der Fahrzeuglenker, Unachtsamkeit des Publikums und Verwegenheit auf beiden Seiten seien die Hauptmerkmale des Verschuldens an so vielen Unfällen. Darum Vorsicht und Selbstdisziplin! Die Verkehrspolizei sei auf diesem Gebiete überaus tätig und die Öffentlichkeit habe die Pflicht, dabei mitzuhelfen. Der Erfolg werde nicht ausbleiben. Die Gefahrenquellen sind zahlreich, aber die Unfälle vermeidbar.

Prof. Dr. Arnsperger, Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Neuen St. Vinzenzkrankenhaus, nahm vom ärztlichen Standpunkt aus Stellung zu dem Problem der Unfallverhütung. Er legt das größte Gewicht auf die Ausbreitung und Vertiefung der Kenntnisse von der ersten Hilfeleistung in Unglücksfällen. Von der reichen jagdgemäßen Hilfe hänge oft genug das Schicksal des Verletzten ab. Dann aber müsse man schnellstens für ärztliche Behandlung sorgen. Selbst kleine Verletzungen dürften nicht leicht hingegenommen werden. Für die sportliche Betätigung verlangt der Redner zweckmäßige Ausrüstung und sachkundige Anleitung.

Landesjugendpfarrer Kollinger rebete eindringlich ins Gemissen. Er wandte sich scharf gegen die Fahrlässigkeit und Reklamsucht, die bei jedem Gemeinssinn sei und sich nicht um die Mitmenschen kümmer. Auch die Leiter der Betriebe dürften das Wohl und Wehe der Arbeiter an den Maschinen nicht außer Acht lassen, damit die Spannkraft nicht erlahmt und dadurch die Möglichkeit der Gefahr für Leben und Gesundheit verstärkt wird. Als weitere Gefahrenquellen bezeichnete der Redner die Gedankenlosigkeit, die sorglos über die Straße schlenkert, die Ueberängstlichkeit und Hilflosigkeit in kritischen Situationen, ferner die Genußsucht und den Mißbrauch des Alkohols, die unendlich viel Unheil anrichten. Der Redner fordert Stählung des Verantwortungsbewußtseins, davon ausgehend, daß das Leben von Gott anvertrautes Gut sei, und ferner Hilfsbereitschaft in Unfällen als eine selbstverständliche Gemeinspflicht.

Auch diese Ansprache klang aus in den Ruf zum entschiedenen Kampfe gegen die Unfallgefahren zum Nutzen und Frommen des deutschen Volkes und Vaterlandes. — Die Polizeitabelle, die wischen den Referaten durch Musikstücke erfreut hatte, intonierte zum Schluß das Deutschlandlied, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Bautätigkeit in Karlsruhe im Jahre 1928.

(Mitgeteilt vom städtischen Statistischen Amt.)

Baugenehmigungen wurden 1195 (1927: 1376, 1913: 1042) erteilt, darunter für 313 (403 bzw. 235 Wohngebäude), für acht öffentliche Gebäude und für 264 Bauten, die vorwiegend gewerblichen und sonstigen wirtschaftlichen Zwecken dienen, auch Garagen usw., ferner für 610 (774 bzw. 693) Umbauten. Bauabnahmen fanden 570 (569 bzw. 363) statt, darunter von 78 (59 bzw. 95) An-, Auf- und Umbauten und von 327 (391 bzw. 190) neuen Wohngebäuden. In Abgang kamen 24 (18 bzw. 31) Gebäude, darunter 6 (7 bzw. 3) Wohngebäude.

Von den gebrauchsfertig gewordenen 327 (391 bzw. 190) Wohngebäuden wurden 203 (1927: 217) mit 800 (862) Wohnungen von Privaten, 1 Gebäude (7) mit 2 (33) Wohnungen von Behörden und 123 Gebäude (167) mit 259 (313) Wohnungen von gemeinnützigen Baugesellschaften erstellt. 318 (1927: 384) Wohngebäude mit 1031 (1188) Wohnungen sind mit Unterzuzug aus öffentlichen Mitteln errichtet. — Nur eine Wohnung hatten 124 Wohngebäude, das sind 37,9 Prozent aller Wohngebäude; 1927 waren es 42,2 Proz. und 1926: 49 Proz.

Beziehbare wurden 1091 Familien-Wohnungen (1927: 1282, 1913: 738); davon wurden 24 (66 bzw. 61) durch An-, Auf- und Umbauten gewonnen. In Regalfall kamen 43 (68 bzw. 61) Wohnungen. Der Reinzugang an Wohnungen beträgt somit 1048 (1927: 1214, 1913: 677). Von dem Reinzugang des Jahres 1928 entfallen auf die Wohnungen mit 1 Zimmer 2, mit 2 Zimmern 159, mit 3 Zimmern 485, mit 4 Zimmern 322, mit 5 Zimmern 60, mit 6 Zimmern 12, mit 7 Zimmern 1, mit 8 und mehr Zimmern 7. Die Kleinwohnungen (mit 1—3 Zimmern) haben also im Jahre 1928 einen Zuwachs von 646 Wohnungen = 61,6 Prozent des gesamten Reinzugangs aufzuweisen, die mittleren Wohnungen (4 und 5 Zimmer) von 382 = 36,5 Prozent und die Großwohnungen (6 und mehr Zimmer) von 20 Wohnungen = 1,9 Prozent.

Ende 1928 war der Gesamtbestand an Familienwohnungen auf 38 725 angewachsen,

gegen 31 781 Ende 1913. Von dem Zuwachs (6944) entfallen 944 Wohnungen auf die Jahre 1914 bis 1918 und 6000 auf die letzten 10 Jahre 1919 bis 1928. Vom Gesamtwohnungsbestand sind also 15,5 Prozent der Bautätigkeit in diesen 10 Jahren zu danken, und zwar 8,1 Proz. den letzten 3 Jahren.

Von den nach dem Krieg gewonnenen 6000 Familien-Wohnungen (jeweils abzüglich Abgang) stammen aus den Baujahren:

1919	202	Wohnungen	= 3,4	Proz.
1920	339	„	= 5,7	„
1921	399	„	= 6,6	„
1922	509	„	= 8,5	„
1923	517	„	= 8,6	„
1924	355	„	= 5,9	„
1925	538	„	= 9,0	„
1926	879	„	= 14,6	„
1927	1214	„	= 20,2	„
1928	1048	„	= 17,5	„
Zusammen	6000	Wohnungen	= 100	Proz.

Der Hauptanteil dieser 6000 Wohnungen entfällt auf die Kleinwohnungen (mit 1—3 Zimmern), von denen 4318 (= 72 Proz.) er-

stellt wurden. Am größten war ihr Anteil in den Jahren 1919 und 1920 (über 90 Prozent); er ging dann zurück, vor allem zu Gunsten der Mittelwohnungen, auf rund 80 Prozent in den Jahren 1921 bis 1924. Seit 1925 sind die Kleinwohnungen am Wohnungszuwachs nur noch mit 61,6 bis 67,8 Prozent beteiligt. Dementsprechend hat sich seit dem Jahre 1925 der Anteil der mittleren Wohnungen (4 und 5 Zimmer) allmählich erhöht, von 30,9 Prozent im Jahre 1925 auf 36,45 Prozent im Jahre 1928, während ihr Anteil in den Jahren vorher meist unter 20 Prozent lag. Insgesamt sind in den letzten 10 Jahren 1594 Mittelwohnungen (= 26,6 Proz.) hergestellt worden (abzüglich Abgänge). Der Reinzugang an Großwohnungen (über 5 Zimmer) beträgt nur 88 = 1,4 Proz.; die meisten von ihnen wurden in den Jahren 1925 (21) und 1928 (20 Wohnungen) hergestellt.

In den letzten 4 Vorkriegsjahren (1910—1913) wuchsen dem Wohnungsangebot im jährlichen Durchschnitt 446 Familienwohnungen (abzüglich Abgang) zu, und zwar 1910: 215, 1911: 521, 1912: 372, 1913: 677. Für je 1000 Einwohner waren vorhanden 1910: 224,5, 1911: 225,9, 1912: 224,5, 1913: 221,9 Wohnungen, 1928 aber 254,1.

Bezieht man den Gesamtbestand an Familienwohnungen auf die Haushaltungen, so waren für je 100 Haushaltungen verfügbar Ende 1910: 101,8, aber 1925 nur 91,8, 1926: 92,3, 1927: 93,2 und 1928: 93,7 Familien-Wohnungen.

Es fehlen also, trotz eifrigeren Wohnungsbaus in den letzten Jahren, rechnerisch immer noch für 6,3 Prozent der Haushaltungen Wohnungen,

wenn jede Haushaltung eine Wohnung haben soll; in der Vorkriegszeit war, wie die Ziffer für 1910 zeigt, das Angebot größer als die Nachfrage. Wenn jedoch, bezogen auf die Einwohnerzahl, jetzt mehr Wohnungen vorhanden sind als in der Vorkriegszeit, nämlich rund 30%, so kommt das daher, daß die Zahl der Haushaltungen in stärkerem Maße gewachsen ist als die Einwohnerzahl, oder, anders ausgedrückt, daß die Haushaltung, die Familie, kleiner geworden ist. Wie die folgenden Ziffern zeigen, die der Ertraktzeit wegen sich nur auf Volkszählungsjahre beziehen, — auf eine Haushaltung kommen Personen: 1885: 4,64, 1895: 4,57, 1905: 4,31, 1910: 4,23, 1919: 4,0, 1925: 3,8 — hat diese Entwicklung schon vor Jahren eingesetzt. Ob und in welchem Grade sie fortschreitet, wird u. a. nicht unwesentlich davon abhängen, in welchem Maße und in welcher Weise das Wohnungsangebot dem Entstehen größerer Haushaltungen entgegenkommt.

Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft e. G. m. b. H. Darmstadt, Ortsgruppe Karlsruhe, hielt am vergangenen Freitag den 22. v. M. ihre erste öffentliche Werberversammlung im Moninger-Gartenaal ab. Der Landesleiter von Baden, Herr Th. Schäfer (Offenburg), sprach über die Gewährung von zinsfreien Bau-Darlehen. Der Redner behandelte die Möglichkeiten die zur Behebung der Wohnungsnot führen können. Dabei suchte er an Hand von Beispielen nachzuweisen, daß die Lösung dieser Frage mit zinsfreien Baudarlehen der D.B.S. der geeignetste Weg sei um dieser Not zu steuern. Durch dieses System sei dem Bauinteressenten die Möglichkeit gegeben, in absehbarer Zeit zu einem schuldentfreien Eigenheim zu kommen. Der Vortrag fand ungeteilten Beifall.

Total-Ausverkauf wegen **Geschäftsaufgabe**

Große Posten erstklassige Schuhwaren **teils bis zu** **40%** **ermäßigt!**

Schuhhaus **Chr. Bock Nachf., Kaiserstr. 52**

Finnen, Dänen, Dänen

NEUESTE SPORT-NACHRICHTEN DER BADISCHE PRESSE

Um die Vorherrschaft im Skisport.

Vor den großen Rennen auf Holmenkollen.

Die überaus große Ausdehnung und Verbreitung, die der Skisport in den letzten Jahren erfuhr, hat es mit sich gebracht, daß in der Stärkeverhältnisse der Nationen zueinander, eine nicht unerhebliche Verschiebung eingetreten ist. Waren die Norweger jahrzehntelang tonangebend, so trat darin eine sichtbare und klare Veränderung als im Vorjahre bei den Olympischen Winterspielen zu St. Moritz, nämlich die Schweden den Norwegern im 50 Kilometer-Lauf den Rang abliefern. Damals führten die Norweger ihre Niederlage zwar auf andere Umstände zurück, inzwischen haben sie aber einsehen müssen, daß ihre Hegemonie stark erschüttert erscheint.

Bei den inoffiziellen Europameisterschaften in Zakopane, die den Norwegern gleichzeitig Gelegenheit zur Revanche für St. Moritz gaben, trat noch deutlicher zutage, daß die Situation im internationalen Skisport, was die Langläufe betrifft, sich erheblich verändert hat. Ueber 50 und 18 Kilometer dominierten die Finnen, während heute fast lediglich noch das Skispringen ein Gebiet ist, auf dem die Norweger vorläufig noch tonangebend sind. Hier machen erfreulicherweise Zeichen bemerkbar, daß Mitteleuropa den Norwegern bald ebenbürtige Konkurrenz zu stellen vermag. Hauptächlich der deutsche Skisport verfügt zur Zeit über ausgezeichneten Nachwuchs, hat speziell im oberbayerischen Skisportdisziplin, in der mehrfach schon mit Erfolg der ersten Klasse Konkurrenz machten. Zu den berühmten Skirennern auf Holmenkollen will wegen alles aufbieten, um die letzten Schlappen auszunutzen. Hier auch Schweden und Finnland rüsten überaus kampfstärke Expeditionen aus, um den Leuten aus dem Lande der Mitternächte ein eigenem Boden Kampf anzufügen. Die diesjährigen Holmenkollen müssen daher als die sportlich interessantesten angesehen werden, die seit der Begründung dieser Wettkämpfe im Jahre 1883 angefallen haben. Die schwerste Prüfung auf Holmenkollen, der 50 Kilometer-Lauf, findet am Sonntag, den 27. Februar, statt, die Situation völlig zu klären, da hier

tatsächlich die besten Dauerläufer der Welt zusammentreffen. Finnland entsendet so starke Leute wie Saarinen, Kamarainen, Muruaasen, Martti Lappalainen und Paanenen, Schweden ist durch den Olympiasieger Heblund und seinen ihm völlig ebenbürtigen Landsmann Utterström vertreten. Die Konkurrenz ist für die Norweger also schwerer als je und es ist sehr leicht möglich, daß der Sieg im 50 Kilometer-Holmenkollenlauf zum zweiten Male ans Ausland fällt. Erstmals waren es 1922 die beiden Finnen, Collin und Rika, die den Norwegern das Nachsehen gaben. Die einheimische Garde tritt in einer Stärke von rund 150 Mann in die Schranken und unter diesen sind neben den „Kanonen“ viele, die nach dem bisher Gehörten, zu großen Leistungen berufen erscheinen.

Bei der Auslosung haben die Ausländer überaus günstige Startnummern erhalten. Die Schweden Utterström und Heblund starten unter Nummer 87 bezw. 104; von den Finnen haben erhalten: Saarinen 23, Muruaasen 27, Paanenen 38, Kamarainen 60, Martti Lappalainen 133. Die kampfstärksten Norweger Noerdahl (16), Stoa (42), Kjelbotn (51) und Hovde (53), liegen im Vorder- und Mittelreihen.

Letzte Weltmeisterschaft im Kunstlauf.

Bei der am Montag, 4. und Dienstag, 5. März im Londoner Eispalast stattfindenden Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Herren wird die Beteiligung sehr schwach ausfallen. Deutschland bleibt unvertreten und aus Wien werden wohl nur Europameister Karl Schäfer und Ludwig Wrede erscheinen. Zur Stunde steht es noch nicht einmal fest, ob Weltmeister Willis Grafer 5. Schweden seinen Titel verteidigen wird. Zum Damenlaufen haben sich u. a. Fräulein Burger und Melitta Brunner gemeldet, die in Abwesenheit von Sonia Henke das Ende unter sich ausmachen sollten. Im Paarlaufen werden wohl Fräulein Brunner/Wrede keine Gegnerschaft zu fürchten haben.

In Berlin werden auch am Sonntag wieder keine Fußballspiele ausgetragen.

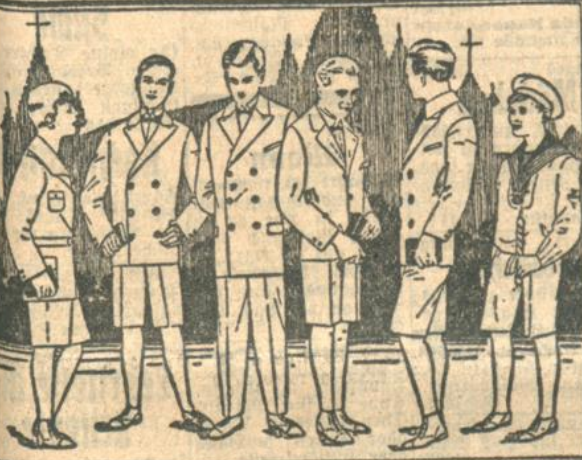
Zum 6. Nürnberger Hallensportfest.

Der Veranstalter hat für das am 8. März zum Austrag kommende Fest bis jetzt von 8 Olympiateilnehmern feste Zusagen. Mit weiteren ist man noch in Verhandlungen. So auch mit Dr. F. K. H. E. der gerne in Nürnberg, das bekanntlich die größte und schnellste Hallenbahn Deutschlands besitzt, an den Start gehen möchte. Der wiederholt im Kommen befindliche Weltreformmann, der erst kürzlich den bekannten D. L. Meister Bismann schlug, hat vor in Nürnberg einen neuen 1000 Meter Rekord aufzustellen. Als stärkster Gegner für ihn kommt der Olympiateilnehmer Müller-Zehendorf in Frage. Müller war im vergangenen Jahre nach Engelhardt der erfolgreichste deutsche Mittelstreckler. Eine weitere Meldung ist von Kahler-W.C.-Berlin eingegangen. Kahler ist Münchener Herkunft und ist jederzeit in der Lage, durch seinen schnellen Spurt Ueberstreichungen zu bringen. Natürlich sind die nordbayerischen Teilnehmer Meisel, M. Belcik und Görde (L. F. C. N.) nicht zu verachten. Die erstklassige Belegung dieses Laufes dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Für den Sprinterdreikampf liegen einstweilen die Zusagen der beiden Frankfurter Eintrachtler Salz und Ebrauer vor. Beide gehören der Weltreformstaffel über 4 mal 100 Meter, Eintracht-Frankfurt an und haben auch in Einzelrennen durch Siege über König usw. ihr großes Können bewiesen. Nordbayerern ist vertreten durch Eder-Schweinfurt und Meißel R. Nürnberg. Der endgültige Bescheid über die Teilnahme Königs steht noch aus. Das Feld wird noch durch den besten Stuttgarter und Wünderer Sprinter ergänzt. Hirschfelds Erscheinen ist nun bestimmt. Wie wir schon mitteilten, stand man mit dem Weltreformmann in Verbindungen, die jedoch vorerst noch wegen der Urlaubsfrage scheiterten. Nun teilt Hirschfeld dem Veranstalter mit, daß er sich für den Termin freimachen konnte und sein Start in Nürnberg bestimmt ist. Damit rückt die Konkurrenz Angelstößen in den Mittelpunkt des Interesses. Die Olympiasiegerin, Frau Kadke, trifft in Nürnberg auf gleichwertige Konkurrenz, so daß auch hier eine sportliche Delikatesse bevorsteht. Außer Frau Kadke startet die bestbekannte Olympionkin Fräulein Dollinger (L. F. C. N.), sowie die ebenfalls gute Mittelstrecklerin Fräulein Leng (S. V. Wiesbaden). Ein solch außerordentliches Feld von Frauen traf noch bei keiner Hallenveranstaltung Deutschlands zusammen.

Jack Sharkey soll, wenn er gegen Young Strickling gewinnt, im Juni gegen Max Schmeling boxen. Der Sieger wird dem wohl gegen Dempsey gestellt werden.

Die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht zwischen Haymann und Bagener in Berlin gelangt am 4. April zum Austrage.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge



Wer einen Konfirmanden oder Kommunikanten hat, möge sich bei uns sachverständig beraten lassen, denn unsere Auswahl in diesen Anzügen ist so umfangreich, daß immer die best kleidende Form in vorzüglich passender Größe vorhanden ist. Die Anzüge sind alle aus besten Stoffen hergestellt und bewegen sich

in sehr vorteilhaften Preislagen
16.-, 21.-, 24.-, 27.-, 35.-, 46.-, 54.-, 68.-
und höher

SPIEGEL & WELS
NACHF.
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 165 bei der Hauptpost
Ratenkaufabkommen.

Spezialmaschinen-Fabrik

bei einwandfreier Reparatur. Eiserne Maschinen - stellen oder tätigen
Erlaubt m. Nr. 20/25 000.-
Kaufabgabe von Aufträgen. Offerten
unter Nr. 4417 an die Badische Presse.

Lebensmittelgroßhandel

zur Umstellung auf Groß-Groß-Vertrieb
Mk. 15000.- bis 20000.-
Offerten beförd. unt. Nr. 944 an die
Badische Presse, Mannheim.

Gelegenheits-Kauf!

10/30er offener Opel-Wagen
in gutem Zustande, äußerst attraktiv in vert.
angeboten u. Nr. 4976 an die Bad. Presse.

Schlacken

reiner Melzkaffee-Fabrik
Werktstraße 12.

Pianos

einige geb., sehr gute
Instrumente werden unter
Garantie bill. abg.
Heinr. Müller, Klavier-
bauer, Schützenstr. 8.
(4426)

Pianos

ohne Anzählung des
monatliche Zinszahlung
von nur 25 Mark an
Frachtfrei led. Klavier-
station (Wien) begu-
nstigte Fabrikate in
großer Auswahl zu
niedrigen Preisen.
Alle Instrumente wer-
den in Abt. genomin.
Rudolf Schoch
Karlsruhe,
Röhrenstraße 52.

Harmonium

Windholm, drei-
Spieler, m. Koell-
barte, dunk. Holz,
neuwertig, bebit-
tend unter Preis
abzugeben. (3971)

Schlaile

Pianolager
Kaiserstraße 175.

Flügel

Zu verkaufen:
1 gut erhaltener
Bechstein-
Flügel
mit ausgezeichneter
Klangfarbe. Für
Bereine sowie auch für
Private gegen Preis-
angebote nach Beschrei-
gung. Zu erfragen bei
E. Schmitz, Baden-Lob,
Hauptstr. 15. (933a)



Mutti, wir laufen ja vorbei!

Das darf nicht sein —
in der Zeit vom **Donnerstag, den 28. Februar**
bis einschl. **Samstag, den 9. März 1929**
gibt es beim Einkauf von
entweder **1 Pfund Kaffee** oder **1/2 Pfund Tee**
oder **1/2 Pfund Kaffee** und **1/2 Pfund Tee**

eine blaue Brotschale gratis

Die Brotschale wird als Werbegeschenk gegeben, um den Umsatz zu vergrößern. Der Kunde, der wegen des in Aussicht gestellten Geschenkes zum ersten Mal den Laden betritt, um Kaffee oder Tee zu kaufen, wird Dauerkunde werden, weil die Ware gut und preiswert ist. Im Vertrauen auf unsere gute Ware und billigen Preise machen wir unsere Reklame mit dem Werbegeschenk;

zufriedene Dauerkunden
loben unsere Mühe und Unkosten.

Thams & Garfs

Karlsruhe, Zähringerstr. 53a
und Rudolfstr. 15
Durlach, Hauptstr. 25

Küchen

mod. Form, sehr bill.
Widderstr. 11-14 Uhr.
Gebr. Köfing,
(8864)

Pianos

Neues
Küchenbüfett
2,30 m lang, für Wirt-
schaft oder Labentüfete
geeignet, umkloppel-
bar billig zu verkaufen.
Durlach, Hauptstr. 33.

Piano

preisw. zu ver. Anz.
leben v. 11-14 Uhr.
Sodenjückerstr. 7, p. r.
(82787)

Pianos

auf Teilzahlung bei
Ph. Hottenstein Sohn
Karlsruhe, Sofienstr. 8
Reparaturen
Stimmungen

Pianos

Pianolager Scheller
Rudolfstr. 1 III. kein
Lad. Teilz. bill. Pr.
Gebrauchtes, gut erhal-
tenes (4372)

Klavier

billig zu verfaul. Sab
Innsriederung.
Sera Piano-Werkz.
Waldhornstraße 30,
Telephon 6835.

Weggeschalter tabel.

erhält. Kamin-Bo-
denheizung, 1. Qualität
325 x 265 preiswert zu
verkaufen. (8831)
Waldstr. 55, 2. St.

Harmoniums

preiswert zu verkaufen
Waldstr. 55, 2. St.
Waldhornstraße 30
Telephon 6835.

Radioanlage

moderne 6 Röhren-
schaltung, unabh. von
Sodantenne. Empfang
aller Stationen mit
Rahmen im Lautspre-
cher. Preis komplett
275 RM. Ingeb. u. Fr.
4418 an die Bad. Pr.

Papierfädel- maschine

(Sandbetrieb mit
Schwungrad) Schnitt-
breite 6 cm, preisw.
zu verkaufen. (8816)
Waldstr. 33, Hof.

Sportweiliger

6/20 PS, mit einem
Gastfl. neu lackiert, in
allerbestem Zustande,
aus Verleibung zu ver-
kaufen. Zu befragen:
Waldhornstr. 8, part.

Sportweiliger

tabelle, 1500 Watt,
11 u. 9. Saurer-Gras-
stelle. (974a)
Waldstr. 33, Hof.

Fahrräder!

Von 55 A an det. Sie
ein Fahrrad in prima
Gummi, Doppelschei-
beler, rostfreie Speich.
u. Freilauf, 2 S. Gar.
Waldhornstr. 40, (882009)

Rindertierwagen

sehr gut erhalten zu
verkaufen. (88099)
Zugenfeldstr. 17, III.



Sein natürlicher Instinkt

Ist Ihnen rät, daß Kaisers Brust-Caramellen
ebenso gut wie wohlbekömmlich sind. Mit
geringen Mitteln läßt sich Freude bereiten,
die erzieherisch wirkt und zugleich ein Mittel
Ihres Hauses schafft für alle Fälle der Er-
krankung in rauher Luft.

Kaisers Brust-Caramellen
beugen vor und beseitigen schnell und
sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind
also ein wahrer Sorgenbrecher im Haushalt.
Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.
Achten Sie auf die Marke „3 Tannen“ und
verlangen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen



Geschäftsabschlüsse
Bilanzen
Auseinandersetzungen
Neugründungen
Steuererklärungen

KARL FAUL Bücherrevisor
Karlsruhe
Karlstraße 57 - Telefon 1886

Opium spirituell Blausan

— mit geringster Mühe und weniger
Kosten — bekommen Sie eine blendend
weiße Milch

wenn Sie mit BURNUS D.R.P. einweichen.
In Burnus wirken tierische Verdauungs-
säfte, es enthält garantiert keinerlei
schädliche Bestandteile, weder Chlor,
noch Wasserglas oder Sauerstoff, löst
aber den Schmutz ganz
anders als Soda oder
Bleichsoda. Machen
Sie einen Versuch!

Burnus-Brühe

Spart Geld und Mühe!



Badische Chronik

Mittwoch, den 27. Februar

Badischen Presse

45. Jahrgang. Nr. 98.

Landwirtschaftliches in Bruchsal.

Kartoffel- und Saatgut-Ausstellung. — Ein bäuerlicher Versuchring Kraichgau. — Vom Obstbau.

Von Hanspeter Moll.

Drei landwirtschaftliche Veranstaltungen an einem Sonntag und alle drei gut besucht! Da sieht man, daß auch unsere Landwirte erkannt haben, daß nur Zusammenfluß und gemeinsame Arbeit fördern und helfen können. In der Kartoffel- und Saatgut-Ausstellung ging es wie in einem Laubenschlag. Sie war vom Landwirtschaftlichen Bezirksverein unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer und der hiesigen Kreislandwirtschaftsschule veranstaltet und wurde in Gegenwart der städtischen und staatlichen Behörden vom stellvertretenden Vorsitzenden, Mitbürgermeister Kunz-Heutner, eröffnet. Unsere schmutz aufgemachte Turnhalle ist der geeignete Platz für solche Ausstellungen. Nur Qualitätsware zierte die gedeckten Tische, sehr hübsch und lehrhaft hatte die hiesige Kreislandwirtschaftsschule zwischen ihren Erzeugnissen Anbauungs-material der Schädlings, Pilze, Krankheitserreger verteilt. Die Bekleidung war sehr gut. Nur das Obst (Aussteller: Obst- und Weinbauverein) war — der schlechten Ernte im Herbst entsprechend — nicht so reichhaltig wie im Vorjahr. Die hiesigen Eisenhandlungen waren mit Maschinen und landwirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen vertreten, darunter sei besonders ein Waschtischelosen mit Kupferemal hervorgehoben.

Die Preisrichter, Kreisökonomierat Geiß-Durlach, Dr. v. Wagh-Augustinberg, Ökonomierat Haus-Graben, Landwirtschaftsrat Eberhard von der Kammer, Landwirt Paul Zilles-Buchsal, Gutspächter Horst-Schadenbronnhof, Altbürgermeister Walter-Unterwiesheim, konnten die Verteilung nachfolgender Preise im Vorhinein bringen:

1. Preis: Vergoldete Medaille: Dr. Franck, Saatgutwirtschaft, Frankenhof.

2. Preis: Silberne Medaille: Jungbauernschaft Oberstombach.

3. Preis: Bronzene Medaille: Ader- und Pflanzenbauvereingung Oberstombach; Alex Schindwein, Karlsdorf; Gustav Raupp, Staßfurt.

Die Gründungsverammlung des „Bäuerlichen Versuchringes Kraichgau-Bruchsal“, zu der die Badische Landwirtschaftskammer Karlsruhe und die Kreislandwirtschaftsschule Bruchsal eingeladen hatten und die im Volkshaus stattfand, zählte 200 Anwesende. An hervorragenden Persönlichkeiten konnte Landesökonomierat Köhler-Bruchsal, Leiter der hiesigen Landwirtschaftsschule, begrüßen: Oberbürgermeister Dr. Meißner, Landtagsabgeordneter Heinzmann-Deftringen, das Mitglied der Landwirtschaftskammer Stähler-Eisen, Kreisökonomierat Geiß-Durlach und Landwirtschaftsrat Eberhard-Karlsruhe, der das Referat über den „Bäuerlichen Versuchring als Mittel zur Förderung der Landwirtschaft“ hielt. Nachdem er Grüße des Präsidenten Graf Douglas und des Dr. von Engelberg übermittelt hatte, sprach er eindringlich über die Not der Landwirtschaft, die zum Teil auf die Vormachtstellung der Industrie zurückzuführen sei. Als alles umstellte, seien die Landwirte zu kurz gekommen. Man veruche, das jetzt wieder gut zu machen. Neben der staatlichen Hilfe müsse die Selbsthilfe der Landwirtschaft einsehen. Die Landwirtschaftlichen Schulen haben gute Arbeit geleistet, aber wir brauchen bessere Verbindungen zwischen Schulen und Landwirten. Wir haben Massenproduktion getrieben, müssen aber, um entsprechende Abnahme zu finden, Qualitätsware schaffen. Dazu sollen die Versuchsringe helfen, die im Jahre 1920 ins Leben traten und die ein Weg sein sollen, an welcher Landwirtschaft aufzuhelfen. Keine neuen, wissenschaftlichen Versuche sollen damit angefertigt werden, man will nur längst Erprobtes zur Erhöhung und Verbesserung der bäuerlichen Produktion auswerten. Vom Wege des kleinen Versuches müsse man übergehen zu der Beispielswirtschaft und Beispiels-gemeinde. Dazu gilt es, viele Kleinarbeit zu leisten, und das ist Sache des Versuchsrings, der das Gefühl der Zusammengehörigkeit fördern und auch der geistigen Not steuern will.

Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des Redners be-liebt. Landesökonomierat Köhler gab hierauf nochmals in seiner sprachvollen, natürlichen Art Aufklärung über Zweck und Ziel der Ringes, worauf die eigentliche Gründung beschlossen wurde. Ein-stimmig wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Landtagsabgeordneter Hein-zmann-Deftringen, stellvert. Vors. Kreisabgeordneter Stähler-Eisen, Mitglied der Landwirtschaftskammer, als Vertreter des Bauernvereins Bürgerm. Vogel-Odenheim, als Vertreter des Ge-sellschaftsvereins Bürgerm. Frank-Neuenbürg, als Leiter des Ringes Landesökonomierat Köhler, als Vertreter der vier Unter-gebiete: die Bürgermeister Schalk-Karlsruhe, Kuhn-Langen-brücken, Müller-Eisen, Feldmann-Helmsheim. Hierzu kom-men noch der Vertreter der Landwirtschaftskammer Landwirtschafts-rat Eberhard-Karlsruhe und drei Vertreter des Ringes, so daß der Vorstand insgesamt aus 14 Personen sich zusammensetzt. In seiner bewinnenden Rede sagte unser Oberbürgermeister dem Leiter unserer Landwirtschaftsschule, der auch als Leiter des Versuchsrings sein Bestes tun werde, anerkennende Worte und begrüßte namens der Stadt und des Ringes die Gründung des Versuchsrings Kraich-gau-Bruchsal mit dem Wunsch, daß er das werden möge, was man von ihm erhoffe. Stadt und Land, Kreis und Bezirk wollen zusam-menarbeiten, um die Landwirtschaft nach Möglichkeit zu fördern. Wenn jeder tut, wozu er in der Lage ist, geht's aufwärts — in diesem Sinne wünsche ich dem neuen Versuchring guten Erfolg.

Der Arbeitsplan für 1929—1930 sieht unter anderem vor: Gartenbauversuche, Düngungsversuche, Bodenbearbeitung mit Ma-schinen, Neuanlagen von Weiden, Anlage von Wiesengärten zur Ver-besserung des Viehfutters, Schädlingsbekämpfung und Fütterungs-versuche. Gewiß ein reiches Arbeitsfeld.

Die Hauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins brachte zuerst einen sehr bemerkenswerten Vortrag des Oberinspektors E. H. m. Augustenburger über Schädlingsbekämpfung im Obstbau, der durch Lichtbilder anschaulich gemacht wurde. Wir sahen neben den verschiedenen Pilzarten die vielerlei Insekten und Raupen, die un-

seren Obstbäumen gefährlich werden, wurden aber auch belehrt, wie man dieser Gefahr vorbeugen oder sie abwenden könne. Die beste Bekämpfung der Schädlinge ist: Reinhaltung des Baumes.

Den herzlichen Glückwünschen, die der Vorsitzende, Hauptlehrer Kaiser, anlässlich des 80. Geburtstages des leider nicht anwesenden Ehrenmitglieds Sebastian Schwaninger sprach, der vor 52 Jahren Mitbegründer des Vereins war, folgten Geschäfts- und Rednerschafts-

bericht, die vollständig befriedigten. Dem Vorstand und Redner wurde Entlastung erteilt und der Dank für die befriedigende Arbeit des Jahres ausgesprochen. Bei der Neuwahl blieb der Vorstand der gleiche bis auf zwei Mitglieder, die freiwillig ausstiegen und für die Ersatz gewählt wurde. Für das nächste Jahr ist wieder die so beliebte Rosenausstellung vorgesehen, die jedenfalls im Juni statt-findet, außerdem Beteiligung an der in den September fallenden großen Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe- und Industrie und Besichtigung der Gartenausstellung in Speyer. Die folgende Aussprache war sehr reger. Vorschläge über Anbau von Obstsorten wurden ge-macht, Winke zur guten Aufmachung des zum Verkauf gestellten Obstes wurden gegeben. In allem aber war die Liebe zu Baum und Pflanze zu spüren, die im Heimatboden, der uns allen Kraft und Stärke gibt, wurzelt, wie — wir.

Gefahrloser Eisgang des Rheins.

Eisfreie Rinne bis Mannheim.

Der Rhein, dessen Eisbede am Dienstag nachmittag 4.20 Uhr bis Kilometer 233, das ist vier Kilometer unterhalb Speyer, nahe dem „Herzenteich“, abgebrochen war, hat sich seitdem im Talweg eine Rinne von 30 bis 70 Meter Breite bis nach Mannheim gebrochen. Das Eis ist teils geschmolzen, teils durch die Reibung zerklüftet, so daß durch den Eisgang keine Gefahren entstanden.

Oberhalb der Mannheimer Rheinbrücke wurde am Dienstag ein weiteres kleines Stück entlang des rechten Ufers durch Sprengungen aufgeföhrt. Die Sprengungen im Mannheimer Gebiet sind damit beendet. Die bedrohten Schiffe, die es freizumachen galt, sind in Sicherheit. Auch die Sprengungen bei Heidelberg wurden vorläufig einge-stellt, da das Redarbauamt der Meinung ist, daß alles ge-tan sei, um bei einem Eisgang den glatten Abfluß der Eismassen zu gewährleisten.

Im Lauf des Dienstag-Vormittags hat sich im Neumagen-Gebiet das Eis gelöst. Beim Eintreiben trat oberhalb Staufen eine Eisverföhung ein, durch die der Wasserstand beträchtlich stieg. In Krozingen trat der Neumagen über die Ufer und überschwemmte das Gebiet beim Spritzenhaus. An der Befestigung der Eisverföhung wird gearbeitet.

Auch die Rander und die Ufer sind infolge des starken Eis-gangs über die Ufer getreten.

Im allgemeinen sind die Schwarzwaldfüsse schon ziem-lich eisfrei, so daß die Gefahren von dieser Seite beträchtlich ge-mindert sind.

Die „Pendelwanderer“.

Anlässlich der Volks- und Berufsählung in Baden im Jahr 1925 hat sich herausgestellt, daß in rund drei Viertel aller Gemeinden unseres Landes Fabrikarbeiter wohnen, die mangels Beschäfti-gung an ihrem Wohnort darauf angewiesen sind, Tag für Tag in eine andere Gemeinde, meistens in die Nachbarstadt, zu wan-dern oder zu fahren, um dort dem Verdienst nachzugehen. Ingesamt betrug die Zahl dieser sog. Pendelwanderer nach dem Stand vom Jahr 1925 in unserem Land rund 71 500, darunter 19 735 weib-lichen Geschlechts. Nicht inbegriffen in dieser Zahl sind die vielen Tausende von Personen, die aus Württemberg, aus der Pfalz, aus Hessen, und zum Teil auch aus der Schweiz oder aus Elsaß-Lothringen nach Baden kommen, um hier Beschäftigung zu finden. Wo diese Pendelwanderer wohnen und welche Entfernungen sie täglich zurück-legen müssen, konnte für das Land im ganzen aus finanziellen Grün-den nicht untersucht werden; lediglich für die in den 5 Städten Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim und Heidelberg beschäftigten Fabrikarbeiter und Angestellten wurde festgestellt, in welchen badischen Gemeinden diese wohnen und welche Entfernungen sie Tag für Tag zurücklegen müssen. Es handelt sich um

insgesamt 41 489 Personen (Arbeiter, Angestellte usw.), darunter 8959 weibliche, die aus badischen Gemeinden nach diesen Städten zur Arbeit kommen und zwar nach Karlsruhe 12 042 Personen, nach Mann-heim 11 922, nach Pforzheim 11 112, nach Heidelberg 4211 und nach Freiburg 2202 Personen. Die Höchstzahl von Pendelwanderern ent-finden die Gemeinde Eutingen bei Pforzheim (1350 Personen), sowie die Gemeinde Kiefern bei Pforzheim (1020 Personen); aus Schwinnen-ger, Sedenheim, und Hohenheim fahren tagtäglich rund je 1000 Per-sonen nach Mannheim, um dort zu arbeiten. Die Zahl der Gemeinden, in denen je 500 oder mehr Pendelwanderer wohnen, die in einer der genannten Städte beschäftigt sind, beträgt 24.

Aus dem kürzlich vom Badischen Statistischen Landesamt veröf-fentlichten Wert über „Wohnungszählung und Wohnungsbau in Baden“ (Karlsruhe 1929) geht hervor, wo und in welcher Ent-fernung vom Arbeitsort die genannten Pendelwanderer ihren Wohnort haben. Rund 25 000 Pendelwanderer (darunter 6700 weib-liche) wohnen — nach der Luftlinie gerechnet — in einer Entfernung von unter 10 Km. von der Stadt, in der sie beschäftigt sind, bei rund 15 200 Personen (darunter 2200 weibliche) beträgt die Entfernung 10 bis unter 25 Km., bei 1308 Personen (darunter 46 weibliche) 25 bis unter 40 Km., bei 28 Personen 40 Km. und mehr.

Zusammenstoß im Nebel.

Im Rangierbahnhof Leopoldshöhe. — Ein Zug-meister geißelt.

Im Leopoldshöhe bei Lörzach, 27. Febr. Am Mittwoch früh gegen 3 Uhr ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Leopoldshöhe, kurz vor der Basler Weidenbrücke, ein erster Unglücksfall. Zwei schwere Güterzuglokomotiven mit anhängendem Packwagen waren mit Rangieren beschäftigt. Infolge des starken Nebels, der so dicht war, wie seit langem nicht mehr, stießen die beiden Lokomotiven aufeinander. Die Packwagen wurden ineinander geschoben. Dabei wurde der aus Freiburg stammende Zugführer Vorführer auf der Stelle getötet, während der Zugmeister Götz und ein weiterer Angestellter verletzt wurden. Bei diesen beiden soll Lebensgefahr nicht bestehen. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Eine deutliche Warnung.

Im Mannheim, 26. Febr. Aus Anlaß der Reichsunfall-wache hat die Mannheimer Polizeidirektion auf dem Paradeplatz eine sehr zeitgemäße Warnung angebracht. Unter einem Kienenschild mit den Worten: „Kraftfahrer, so geht es Euch, wenn ihr nicht vorsichtig fahrt!“ sind auf einem erhöhten Podium die traurigen Ueberreste des Birmasener Automobils aufgestellt, das vor einigen Tagen in der Breiten Straße infolge unvorsichtigen Fahrens zwischen zwei Straßenbahnen geriet und zer-malmt wurde. Der gänzlich zertrümmerte Wagen, der nur noch zur Veranschaulichung verwendbar ist, mahnt mehr zur Vorsicht im Straßenverkehr als zahlreiche Warnungstafeln.

Freiburg, 27. Febr. (Spendung der Förmung.) In dem laufenden Jahr wird das Sakrament der Förmung in folgenden Defanaten gespendet werden: Tauberhofsheim, Lauda, Hartheim, Buchen, Waldbrunn, Mosbach, Heidelberg, Mannheim, Wiesloch, Karlsruhe und Pforzheim, sowie in der Stadt Konstanz.

Schüsse in politischen Auseinandersetzungen.

Pforzheim, 27. Febr. Nachdem es bereits am Sonntag zwischen den in letzter Zeit eine ausgedehnte Werbetätigkeit ent-wickelnden Nationalsozialisten und den Kommunisten zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war, kam es gestern abend nach einer Verammlung in der Au abermals zu Ausender-setzungen, wobei auch von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde, ohne daß jemand verletzt wurde. Die Polizei mußte ein-schreiten und einen der Redner, dem mit Totschlag gedroht wurde, in Schutzhaft nehmen.

Vom badischen Lehrerverein.

Vertrauensföndgebung für Obmann Hofheinz.

Wie wir der „Badischen Schulzeitung“ entnehmen, haben sich die Bezirksvereine des Badischen Lehrervereins geschlossen hinter den Ob-mann Hofheinz gestellt. So sah eine nach Karlsruhe einberufene Kreis-tagung, die von mehr als 500 Mitgliedern besucht war, ein-stimmig den Beschluß: „Die Verammlung bekennt sich voll zur bis-herigen Vereinspolitik, sie verpflichtet den Obmann ihres Vertrauens und bittet ihn, seine Kraft und seine Arbeit als Obmann und Land-tagsabgeordneter weiter in den Dienst des Badischen Lehrervereins zu stellen.“

Bildung eines badisch-württembergischen Sparkassenverbandes?

Bei der am 25. d. M. in Stuttgart abgehaltenen Hauptverlam-mung des Württembergischen Sparkassen- und Giroverbandes wurde auch die Frage erörtert, ob nicht für Baden und Württemberg ein gemeinsamer Sparkassenverband zu bilden wäre. Man war sich klar darüber, daß diese Frage im gegenwärtigen Augenblick nicht zur Entscheidung reif sei, daß es aber eine der Aufgaben des neu gewählten württembergischen Verbandsvorsitzenden sein werde, dieses bedeutsame Problem zu prüfen.

Die öffentlichen Schulen Badens

im Spiegel der Statistik.

Das Amtsblatt des „Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts“ (Nr. 6) bringt eine Gesamtübersicht über die öffentlichen Schulen Badens im Schuljahr 1928/29, sowie Einzelstabellen hierzu für die Volksschulen, die Allgemeinen Fortbildungsschulen, die Gewerblichen Fortbildungsschulen die Gewerbeschulen, ferner die Berufszugewöhnlichkeit der Schüler und Gäste der Pflichtgewerbeschulen und der Gewerblichen Fortbildungsschulen und der Handelsschulen.

Nach dieser Gesamtübersicht gibt es in Baden 1568 Volksschulen, die in dem genannten Jahre von 270 652 Schülern besucht worden waren. Hier von sind 135 646 Knaben und 135 006 Mädchen. Die größte Zahl nämlich 64 635 stellen die Kinder selbständiger Landwirte und Bäcker dar, die zweitgrößte, 62 883, die Kinder dieser Kinder sind in der Industrie beschäftigt. Dann folgt in weitem Abstand die Gruppe der Kinder selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender mit 36 360. Kleinere Prozentzahlen weisen die Kinder auf, deren Väter in anderen Berufen tätig sind.

Die Allgemeinen Fortbildungsschulen, von denen es in Baden 1417 gibt, wurden von 67 457 Schülern besucht, davon sind 26 900 Knaben und 40 557 Mädchen. Auch hier stellt der selbständige Landwirt den größten Prozentsatz mit 24 445 Kindern. Die 151 in Baden bestehenden Gewerblichen Fortbildungsschulen weisen eine Besucherzahl von 6347 auf, hiervon sind 6074 Knaben und 273 Mädchen. Gewerbeschulen gibt es in unserem Lande insgesamt 75 (hier von sind 6 Höhere Gewerbeschulen). Die

Besucherzahl im genannten Jahre beläuft sich hier auf 32 181, darunter 29 698 Knaben. Hier weisen die Kinder, deren Väter in der Industrie beschäftigt sind, die größte Besucherzahl auf (7898). Die Höhere Gewerbeschule war von Mädchen nicht besucht. In den Handelsschulen (53) wurden 13 738 Kinder unterrichtet, davon waren 6726 Knaben und 8012 Mädchen. Von den verschiedenen Arten der Handelsschulen war die dreijährige Pflichthandelschule am weitesten vertreten, nämlich von 10 886 Schülern und Schülerinnen.

Die Höheren Schulen für die männliche Jugend, deren es in Baden im ganzen 76 gibt, weisen eine Besucherzahl von insgesamt 23 098 Schülern auf, darunter 3094 Schülerinnen. Hier weisen die Oberrealschulen den größten Prozentsatz auf, nämlich 9347 Schüler, ebenso auch die höchste Schülerinnenzahl von 1185. Dann folgen die Realgymnasien und Gymnasien, sowie Realschulen. Hier ist es der mittlere Beamte, der die meisten Kinder in diese Schulen schickt. Er führt hier die statistische Höchstzahl mit 5066. Dann folgen die Kinder selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender, der kaufmännischen Angestellten und der unteren Beamten.

Die Höheren Schulen für weibliche Jugend insgesamt 15, waren von 7467 Schülerinnen besucht, davon die Mädchenrealschulen von 5553 Schülerinnen. Auch hier streiten die unteren Beamten und dann die kaufmännischen Angestellten an der Spitze der Prozentzahlen, und zwar mit 1736, bzw. 1067 Mädchen.

Nachrichten aus dem Lande.

Karlsruhe

am Durlach, 26. Febr. (Soziale Fürsorge.) Die Allgemeine Ortskrankenkasse Durlach hat am Samstag für die letzte Woche an 420 arbeitsunfähige erkrankte Mitglieder Krankengeld ausbezahlt. In dieser Zahl sind die in Krankenhäusern und sonstigen Heilanstalten untergebrachten Versicherten, sowie die im Laufe der vorigen Woche Erkrankten nicht begriffen, so daß die Krankenkasse mit einer Gesamtzahl von mehr als 600 arbeitsunfähig erkrankten Mitgliedern rechnen muß. Diese Zahl wurde seit 25-jährigem Bestehen der Kasse noch nie erreicht. Die seitherigen Räume der Ortskrankenkasse haben sich längst als zu eng erwiesen, es war deshalb höchste Zeit, daß sich der Vorstand und Ausschuß entschlossen haben, andere Unterkunft durch Neubau zu schaffen.

op. Pforzheim, 27. Febr. (Kette Ehrung Adolf Arnolds.) Die Bestattung von Adolf Arnold, dem ältesten Turner des badischen Landes und ältesten Bürger unserer Stadt (96 Jahre), gestaltete sich zu einer äußerst ehrenvollen Kundgebung für den hochbetagten Verbliebenen. Nicht nur die sämtlichen Turnvereine unserer Stadt, sondern auch von der städtischen Umgebung (Dürrn) ließen es sich nicht nehmen, mit ihren Fahnenabzeichen dem treulichen Vorbild eines unentwegten Turners die letzte Ehre zu erweisen. Die Friedhofkapelle konnte daher die mächtige Trauerverammlung kaum fassen. Der Sarg erhielt durch die weise, vollsten Darbietungen der Feuerwehrkapelle, sowie durch die Abschiedslieder von Sängerkören ohnedies eine ergreifende Stimmung. Der amtierende Geistliche, Stadtpfarrer Meißner, entwarf von dem Verstorbenen ein anschauliches Lebensbild als eines Wanderers, welcher die Höhen des Lebens bis zur Spitze erklimmen hat. Nach dem Geistlichen hatten noch eine große Reihe von Vertretern der verschiedenen Korporationen dem Heimgegangenen ehrende Nachrufe mit Niederlegung von Kranzgebirgen, worauf sich die Fahnen der vielen Vereine zum Abschied über den sterblichen Ueberresten Adolf Arnolds senkten.

Bruchsal, 26. Febr. (Fortbildungskurs der Gemeindepolizeibeamten in Bruchsal.) Letzter Tag endigte ein vom Bezirksamt veranstalteter, von Regierungsrat Dr. Reitel geleiteter Fortbildungskurs für Gemeindepolizeibeamte. Während 4 Wochen kamen die Beamten aus dem ganzen Amtsbezirk Bruchsal an mehreren Nachmittagen nach Bruchsal, um aus den verschiedensten Gebieten des Polizeiwesens und verwandter Fächer vorberufenen Vortragenden für ihren heute ebenfalls immer schwerer werdenden Beruf, die nötige Schulung zu erwerben.

v. Gombelshausen, 25. Febr. (Der Gesangverein Niederkrantz entfällt am Volkstrauertag eine Gedenktafel zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder.) Die Enthüllung wurde durch Rektor Behringer in Durlach vorgenommen. Die Gedenktafel wurde nach dem Entwurf eines Sängers ausgearbeitet.

Deligheim, 27. Febr. (Kundgebung für das deutsche Lied in Deligheim.) Die theater- und langgesprengten Deligheimer beiziten in Verbindung mit dem Sängergau Mittelbaden eine Kundgebung für das deutsche Lied vor. Am Sonntag, den 9. Juni, vormittags, wird die Veranstaltung mit einem Konzert der Gauvereine eröffnet. Es kommen hierbei Massen- und Einzelchöre zum Vortrag. Für den Nachmittag ist ein gesangshistorischer Festzug vorgesehen, wobei die einzelnen Gruppen Bilder aus der Entwicklung des deutschen Volksliedes darstellen werden. Anschließend an den Festzug ist auf dem Naturausplatz ein Festspiel, wobei vermutlich einige Szenen aus dem Meisterlingen vorgeführt werden.

W. Rotenfels, 24. Febr. (Eine würdige Trauerfeier für die Gefallenen hat heute stattgefunden.) Zur kirchlichen Feier waren am Rathaus die Vereine mit Fahnen und Standarten, der Gemeinderat und das Lehrerkollegium angetreten. Die Musikkapelle, sowie das Pfeifer- und Trommlerkorps der Freiwilligen Feuerwehr geleiteten den Zug zur Kirche, wo Parrer Granaacher in seiner Predigt der Gefallenen gedachte. Der Kirchenchor sang ein passendes Lied. Nach dem Gottesdienst zogen sämtliche Vereine auf den Friedhof und nahmen Aufstellung vor dem Kriegerdenkmal. Bürgermeister Huber feierte das Andenken an die im Felde Gefallenen. Der Gemeindevorstand „Kroßmann“ unter Leitung von E. Meier und der Musikkapelle unter Leitung von Fritz Gagnenau verabschiedeten die Feiern.

Mannheim

Heidelberg, 25. Febr. (Kranzniederlegung am Grabe Eberts.) Der Oberbürgermeister von Heidelberg ist von der preussischen Regierung telegraphisch gebeten worden, am 28. Februar, dem Todestage des Reichspräsidenten Eberts, am Grabe einen Kranz mit Schleife in den preussischen Farben und der Aufschrift „Die preussische Staatsregierung“ niederzulegen.

Heidelberg, 25. Febr. (Ein Ehrenbürger der Universität Heidelberg gestorben.) In St. Louis in den Vereinigten Staaten ist am 28. Januar der Ehrenbürger der Universität Heidelberg Johann Wulling gestorben. Der Verstorbene hatte sich seit Kriegsende führend auf dem Gebiete der Deutschen Studentenhilfe betätigt.

Waiblingen, 25. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 80 Jahren starb hier der Direktor des Vorshühvereins Waiblingen e. G. m. b. H. Hubert Wittmann. Der Verstorbene hat 48 Jahre lang seine Kraft dem Institut, dem er ein Mitbegründer war, zur Verfügung gestellt und in dieser Zeit es zu einer anerkannten Höhe emporarbeiten helfen. Seine Verdienste um den Vorshühverein werden nicht vergessen werden.

Buchen, 25. Febr. (Tagung der Bauernvereinsvorstände.) Unter Anwesenheit des neuen Direktors des Badischen Bauernvereins, Landesökonomierat Schwörer, fand im Bahnhofshotel die Tagung der Bauernvereinsvorstände der Bezirke Buchen und Waiblingen statt. Schwörer sprach über Zukunftsaufgaben der Organisation. Die Abfahrgeregulierung werde in verstärktem Maße in Angriff genommen werden. Die Ansprache über die verschiedensten Gebiete, wie Steuerfragen, Einreichungswerte, Schulungsfragen war sehr rege. Landtagsabgeordneter Hed-Geurtsfeldten gab wertvolle Aufklärungen. Bei den Neuwahlen wurde einstimmig wiedergewählt: Landwirt Grimm-Buchen (1. Vorstand), Landwirt Scheuermann-Auerbach (2. Vorstand), Landwirt Knapp-Mudau (3. Vorstand).

Freiburg

5. Jahr, 21. Februar. (Aus dem Bezirkskirchenchorverband.) Vor Jahresfrist hatten sich die Vertreter der im Bereiche der Diözese Jahr befindlichen Kirchenchöre im Gemeindefaal Dinglingen zwecks Gründung eines Bezirksverbandes der Kirchengesangsvereine zusammengefunden. Nach einer regen Aussprache wurde die Errichtung eines Verbandes, dem 18 Chöre beiträten, einstimmig angenommen. Sämtliche Chöre werden von dem Gedanken befeuert sein, sich der Pflege des Kirchengesangsvereins so intensiv als nur möglich zu widmen. Wenn im Laufe der letzten Jahre unsere Männergesangsvereine infolge Zusammenschlusses wirklich Großes geleistet haben, so dürfte es gemäß auch den Kirchenchören nicht schwer fallen, dem religiösen Gesange die ihm gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Kirchengesangsabend, das am 28. April d. J. in der St. Silvesterkirche in Jahr abgehalten wird, soll den Beweis liefern, daß auch auf diesem Gebiet energische Arbeit Erfolgreiches geleistet werden kann.

Freiburg, 25. Febr. (70. Geburtstag.) Generaloberarzt a. D. Dr. Scheller, der von 1907 bis 1914 Regimentsarzt des Infanterieregiments Nr. 113 war und zu Beginn des Krieges, den er bis zum Schluß mitmachte, Chef eines Feldlazarets im Feld wurde und später Divisionsarzt, konnte seinen 70. Geburtstag in großer Rüstigkeit feiern.

Freiburg, 24. Febr. (Komponistenehrung.) Der bekannte Komponist Julius Weismann in Freiburg wurde zum auswärtigen Mitglied in die Sektion für Musik der preussischen Akademie der Künste in Berlin gewählt.

Wiberaach i. A., 25. Febr. (Hohes Alter.) Hauptlehrer a. D. Friedrich Braun feierte in voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar stammt von Eßlingen (Amt Donaueschingen) und wurde dort am 24. Februar 1840 geboren. Braun ist der zweitälteste badische Lehrer und der älteste Einwohner Wiberaachs. Er bewohnt mit seiner ebenfalls noch lebenden und nahezu 80 Jahre alten Gemahlin ein kleines schmudles Eigenheim.

Mühlheim, 22. Febr. („Zu Wäldern in der Post“) Der hiesige Bezirksrat genehmigte nach längerer Verhandlung die Wiedererrichtung der „Alten Post“ als Gastwirtschaft, die Hebel schon besungen hat. Die „Alte Post“ war seit 1839 für den Verkehr geschlossen.

Schopfheim, 25. Febr. (80. Geburtstag.) Der Ehrenbürger der Stadt, Studententat Georg Lammert, kann heute seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische feiern. Er kam als junger Lehrer nach Schopfheim an die damalige Höhere Bürgerschule. Nach 44jähriger Lehrertätigkeit trat er im Jahre 1917 in den wohlverdienten Ruhestand; im gleichen Jahr wurde er von der Stadtgemeinde Schopfheim zum Ehrenbürger ernannt. Er ist Ehrenpräsident des Alemannischen Sängerbundes und Ehrenmitglied der Stadtmusik Schopfheim.

Konstanz

Billingen, 27. Febr. (Brand in den Uhrenfabrik Riensle.) Gestern nachmittags 5 Uhr entstand in der Uhrenfabrik Riensle A. G. in Schwenningen ein Brand, der durch seine große Raudentwicklung Großfeuer verurteilte und im ganzen badischen Oberland zu Gerichten Anlaß gab, daß die Uhrenfabrik Riensle A. G. vollständig niedergebrannt ist. Die Fabrikfeuerwehr, die Freiwillige Feuerwehr und die Bahnhoffeuerwehr konnten nach einflüchtigen Bemühungen das Feuer löschen. Der Brand brach bei Arbeitsanbruch in der Lackiererei im Hauptgebäude aus und griff den Dachstuhl des Mittelgebäudes. Der Dachstuhl brannte völlig aus; der Betrieb wird keine Unterbrechung erleiden.

A. Hüningen, 23. Febr. (Ein gefährlicher Patient.) Der verheiratete Gelegenheitsarbeiter C. E. r. von hier begab sich gestern zum Krankentrassenarzt in Donaueschingen zur Untersuchung, ohne vorgeladen zu sein. Während der Untersuchung gebärdete sich E. ungebührlich, worauf er um Wahrung des Anstandes gebeten wurde. Darüber ausgebracht, hieb der gefährliche Patient mit einem Stuhle auf den Kopf des Arztes ein. Die Verletzungen des Arztes sind nicht unerheblich. Der Täter wurde festgenommen, aber nach Verhör wieder auf freien Fuß gesetzt.

Waiblingen, 26. Febr. (Der Wettergott und der Lebensmüde.) Hier wurde ein in Mitte der Dreißiger stehender Mann in das Amtsgefängnis eingeliefert, der völlig naht in der Nähe des Schwärzenberges aufgefunden wurde. Er gibt an, er habe seinem Leben durch Erfrieren ein Ende machen wollen und zu diesem Zweck seine gesamte Kleidung auf dem Schwärzenberge verbrannt. Leider sei aber in der Nacht Tauwetter eingetreten, so daß seine Absicht vereitelt worden sei.

Singen a. S., 26. Febr. (Mit durchschnittener Kehle aufgefunden.) Die 42jährige, ledige Fabrikarbeiterin Marie Schneider, die kürzlich kurz nach ihrer Verbringung in eine Heilanstalt entflohen war, wurde im Steißlinger Tannenwald mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Sie liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Schneider war schon seit einiger Zeit geistig unzurechnungsfähig und ihre Unterbringung in die Heilanstalt Reichenau beschlossene Sache.

Ueberlingen, 26. Febr. (Schwerer Glätteis-Unfall.) Das Taumetter, das die Straßen rein wusch und das Glätteis hervorbrachte, hat in Ueberlingen bereits ein Opfer gefordert. Das Lastauto der Reichsbahn, das von Ueberlingen die Güter nach dem Ueberlinger Bahnhof befördert, geriet gestern früh in einer rechtwinkligen Kurve ins Rutschen und wurde gegen eine Hauswand geschleudert. Dabei wurde der radfahrende Telegraphenarbeiter Sieber von Ithenhof von dem Kraftfahrzeug gegen die Hauswand gedrückt und mußte mit schweren Kopfverletzungen in das Meersburger Krankenhaus überführt werden.

Gerichtszeitung.

Heidelberg, 23. Febr. (Eine Ohrfeige im Gerichtssaal.) Vor dem Schöffengericht hatten sich gestern ein Kettenhändler und ein Kriegsbeschädigter Arbeiter wegen Diebstahls bezw. Fehlleistung im Rückfalle zu verantworten. Als im Laufe der Verhandlung der letztere den Schied erheblich belästete, verurteilte ihn dieser mit dem Worten „Du großer Lügner“ eine schallende Ohrfeige. Das Gericht sprach sofort eine Haftstrafe von 3 Tagen wegen Ungebühr vor Gericht aus. Der Geschlagene erging sich darauf in Schimpfworten gegen den Täter und wurde schließlich auch mit einer Haftstrafe von 3 Tagen belegt. Ruhe trat erst ein, nachdem der Schied für die Dauer der Vernehmung des anderen Angeklagten aus dem Saale geführt worden war. Wegen Mangels ausreichender Beweise wurde der Schied freigesprochen, der Arbeiter wurde zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Singen, 26. Febr. (Jahrlängige Tötung.) Das Schöffengericht beschäftigte sich heute mit dem tödlichen Unfall, der sich nach Schluß der „Fidelio“-Aufführung des Badischen Landestheaters in der Singener Kunsthalle aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des neuen Krankenhauses ereignete. Wie noch erinnert sein dürfte, wurde der Theaterangehörte Bogner von Radolfzell beim Abräumen der Kulissen von einem herabfallenden Gewichtsstück in getroffen und dabei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Die Staatsanwaltschaft Konstanz erhob gegen den Bühnentechniker Klump aus Stuttgart, der die Bühnenarbeit im Auftrage einer Stuttgarter Firma ausführte, Anklage wegen fahrlässiger Tötung. Die Beweisaufnahme ergab, daß Klump tatsächlich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht hatte. Er hatte sich nicht genügend davon überzeugt, ob ein Vorhang mit ausreichenden Gewichten versehen war, um ihn im Gleichgewicht zu halten. Das Gericht sah mit Rücksicht auf die geringfügigkeit der Fahrlässigkeit von einer verwirren Gefängnisstrafe ab und verurteilte Klump zu einer Geldstrafe von 60 RM. und den Kosten des Verfahrens.

Aus den Nachbarländern.

f. Herrnsalb, 26. Febr. (Die hiesige Ortsgruppe des Württembergischen Schwärzabvereins hielt vorian Sonntag ihre Generalversammlung ab.) Der Vorsitzende, Postinspektor Schübelin, erläuterte den Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1928. 14 Mitglieder konnte für feierliches Wandern ein Abzeichen in Aussicht gestellt werden. Der Vereinsrechner, Apotheker Tränkle, erstattete den heifällig ausgenommenen Kasienbericht. Nachdem die sämtlichen Wahlen vollzogen und mancherlei Wünsche aus der Mitte der Versammlung ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende zu später Stunde die anregend verlaufene Versammlung mit einem kräftigen Waldheil.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbefehlungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.
Zur Ruhe absetzt auf Ansuchen: Obersekretär Ludwig Graulich beim Statthalteramt Konstanz.

Justizministerium.
Ernannt: Vikar Karl Eiermann beim Landesgefängnis Freiburg zum Anstaltspfarrer. Justizinspektor Friedrich Kiegl bei der Direktion der Bezirksgefängnisse Karlsruhe zum Justizoberinspektor.
Versetzt: Aufseher Johann Hecht beim Landesgefängnis Mannheim zu den Bezirksgefängnissen in Kallatt.

Zugelassen als Rechtsanwältin: Die Rechtsanwältin Rudolf Dietze und Hermann Erb beim Amtsgericht Singen nach Verzicht auf ihre Zulassung beim Amtsgericht Radolfzell. Manfred Kopp beim Amtsgericht Singen und Langacker Antonius nach Verzicht auf seine Zulassung beim Amtsgericht Reutlingen und Landgericht Freiburg. Oskar W. aus dem Amtsgericht Donaueschingen und Landgericht Konstanz nach Verzicht auf seine Zulassung beim Amtsgericht Durlach, Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim; die Gerichtsassessoren Dr. Hans Kurler beim Landgericht Karlsruhe und der Kammer für Handelsachen in Pforzheim, Wilhelm K. 0. 16 beim Landgericht Heidelberg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.
Verlesen: Den Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Gerhard Weichenfels, Dr. Curt Prohse und Dr. Wilhelm Flug die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.
Zur Ruhe absetzt auf Ansuchen: Hauptlehrer Wilhelm Grimm in Diesbach, Amt Mosbach.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Professor Karl Pfeiff am Gymnasium in Donaueschingen, auf 1. Juni 1929. Hauptlehrer Adam Bach in Weibheim, auf 1. Juni 1929.

Gestorben: Professor Otto Thron am Gymnasium in Offenburg. Peter Arnold, Studententat an der Handelsschule in Jahr, Rektor Friedrich Wilhelm G. am in Weibsch, Rektor F. Müller in Schopfheim. Oberamtssekretär Otto B. 0. 16 beim Amtsgericht Baden.

Aus dem Bereich des Staatsministeriums.
Ernannt: Oberlandesgerichtsrat Dr. Engelhardt mit Wirkung vom 1. April 1929 und Oberlandesgerichtsrat Wolfgang mit Wirkung vom 1. Mai 1929 zu Mitgliedern des Kompetenzgerichts.

Wasser- und Straßenbaudirektion.
Verfetzt: Postinspektor Heinrich G. am in Offenburg zum Kulturbaumeister Heidelberg, Baubereitschaft Karl D. auch in Heidelberg zum Kulturbaumeister Offenburg. Verwaltungsassistent Nikolaus Schreiber in Ueberlingen zum Wasser- und Straßenbaumeister Kallatt.

Zurufbefehl wegen lebender Gefährlichkeit: Die Straßenwärter Ludwig Barile in Nurtwangen, Johann K. Müller in Altkatholiken, Pfälzer Geyer W. in Orlsbheim, Heinrich Ketterer in Tenzenbronn.
In den Ruhestand treten Kraft Gesetzes nach Verlesung der Altersgrenze: Die Straßenwärter Ludwig Barile in Nurtwangen und Michael Diebold in Neumühl.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C°	Schneehöhe in mm	Niederschlag in mm	Windrichtung	Windstärke
Wertheim	757,8	-5	0	0	W	8
Karlsruhe	758,3	-3	0	0	W	15
Bad. Baden	757,3	-6	0	0	W	2
Willingen	757,7	0	0	0	W	5
Et. Pfaffen	756,4	0	0	0	W	8
Badenweiler	756,4	-1	0	0	W	8
Heidelberg	629,0	-2	1	-3	W	85

Allgemeine Witterungsübersicht. Unter dem Einflusse der von Nordosten eingebrungenen Kaltluft, deren Zutritt durch die Sonnentätigkeit eines über der französischen Westküste entlassenen Sturmwirbels fest gestern beschleunigt wurde, sind die Niederschläge bei uns heute früh in Schnee übergegangen, nachdem schon nachts leichter Frost eingetreten war (Maiminidierung minus 6 Grad, nördliche Rheinebene minus 3 Grad, südlich Null Grad). Die gefallene Schneehöhe, die in der nordwestlichen Tiefebene infolge der dort anhaltenden Schneefälle über arduen Gebieten bereits eine Mächtigkeit von über 30 Zm. erreicht hat und auch bei uns noch stetig anwachsen dürfte, wird zur Verhinderung des schon einsetzenden Frostes beitragen. Die allgemeine Witterung zeigt das Bild eines gewaltigen Polarwirbels über Skandinavien, so daß wir wieder für mehrere Tage mit Frostwetter rechnen müssen.

Wetternachrichten für Donnerstag, den 28. Februar 1929: Verhinderung des Frostes, zeitweise noch Schneefälle.

Ruhestand des Rheins.

Basel, 26. Febr.: 53 Zm.
Schaffhausen, 27. Febr.: morgens 6 Uhr: 52 Zm.; 26. Febr.: 13 Zm.
Rehl, 27. Febr.: morgens 6 Uhr: 108 Zm.; 26. Febr.: 140 Zm.
Maxau, 27. Febr.: morgens 6 Uhr: 323 Zm.; 26. Febr.: 296 Zm.; mit tags 12 Uhr: 306 Zm.; abends 6 Uhr: 306 Zm.

Mannheim 27. Febr.: morgens 6 Uhr: 328 Zm.; 26. Febr.: 320 Zm.
Gaub, 27. Febr.: morgens 6 Uhr: 387 Zm.; 26. Febr.: 380 Zm.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Filmwrausch

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin. (8. Fortsetzung.)

Alle Schichten der Weltstadt hatten ihre Vertreterinnen zu der Filmgesellschaft entsandt. Damen der reichen Bourgeoisie, die sich einmal im Film sehen wollten, die irgendeine Empfehlung erhalten hatten, die Sensation und vielleicht mehr suchten. Schlichte, einfache Bürgerfrauen, die sich hin und wieder in die Komparserie einreihen, mit den zehn oder fünfzehn Markt ihre Privat- oder Wirtschaftskasse zu bereichern. Viele russische Flüchtlinge der besten Gesellschaft, Großfürstinnen, hohe Beamtenfrauen, Gattinnen von Rechtsanwälten aus Petersburg, Moskau, Kasan, deren Lebensunterhalt die Filmstatistikerin geworden war. Alle, ausgediente deutsche Schauspielerinnen, oft verblühte Bühnenkünstlerin erster Ordnung, die hier ein arbeitsloses Gnadensbrot ergarben, Angst und Hunger in den erstarrten Augen. Und das große Meer der Berliner Mädchen, die eigentlich echte Filmkomparserie, die sich Tag für Tag auf der Filmbörse anwerben ließ, die diesen Beruf des Ateliers erwählt hatten an Stelle des Kontors, des Telephonbüros, der Schreibmaschine, alle, alle mit der stillen, heimlich gehüteten, doch ewig glimmenden Hoffnung, einst aus dem Schwallbe der Vielzweier, Uebersehener, Nebenbühlerinnen emporzutreten in das Glück und den Glanz, die zauberhaften Gagen und den Welttrium der großen Rolle in dem großen Film, der über die Erde rollt.

Noch war dieses hehre Los kaum einer beschieden gewesen. Doch Mädchen gingen um in der Filmbörse, in den langen, endlosen Wartestunden in den Ateliers, von vieler verunschulterten Prinzessin, die ein Sagenprinz, ein begeisterungsfähiger Regisseur, aus ihrer traurigen Frohgestalt erstift und in das kristallene Märchenstich des großen Erfolges geführt hatte. Namen konnte man nicht nennen. Doch Mädchenprinzessinnen haben keine irdischen Namen.

Schritt für Schritt rückte dieser Trauertanz zu der offenen Tür dort hinten in dem langen Gang vor. Man stand Körper an Körper gedrängt, man zwangte sich, man trat sich auf die Fersen, murzte und schimpfte.

In diesem Massstrom vergangenener, seiender und werdender Gesichte trieben die drei Mädchen aus Urnsfelde dahin. Es war für sie ein unermittelter Uebergang aus der stillen, unberührten, beschaulichen Abgeschlossenheit ihres Kleinstadtlebens in einen brodelnden, aufdringlichen, anspringenden, sehr charakteristischen Ausschnitt des brandenden Berliner Getümmels und des Films. Verwirrt, betroffen, benommen, ließen sie sich stoßen, drängen, treten und anstößen. Denn dicht hinter ihnen suchten sich zwei feste Berliner Götzinnen den Weg zu bahnen. Sie erkannten sofort die Fremdbildung ihrer Vorbildamen und wollten sie ausbeuten. Doch sie hatten nicht mit Irenes Entschlossenheit und Tatkraftigkeit gerechnet.

„Zimmer hübsch der Reihe nach.“ bedeutete sie und schob die geriffelte kleine Blende, die sich vordrängen wollte, gelassen zurück.

Da begann sie ihre Berliner Mundwerk räden zu lassen. „So 'ne Provinzjule wollen sich hier mausig machen! Immer hübsch der Reihe nach!“ Sie äffte Irenes Worte nach. „Herren Se mal, Antefte, Se sin woll aus Sachsen? Se sehn ja so helle aus.“ Einige lachten. Andere wiesen die Vorlaute zur Ruhe. Die Mädchen, Bekümmerten, Hungernden, Odbachlosen schwiegen mit leeren Gesichtern.

Die drei Mädchen stellten sich taub. Sie waren viel zu erregt und befangen, solchen Nichtigkeiten Sinn und Aufmerksamkeit zu widmen. Sie hatten nur das Bemühtsein; jetzt sind wir wirklich beim Film, in seinem Trubel und seiner Allgewalt, hineingerissen, mitten darinnen, nach zwei Stunden Aufenthalt in Berlin! Sie wußten nicht recht, worum es hier ging, erkannten aber, sie trieben dohin im Strom der Mitbewerber, der Mitarbeiter an dem großen Werke, waren auf dem Marsche, unterwegs zu irgendeinem Ziele der gewaltigen, wirkenden Filmgesellschaft.

Trotz der drangvoll fürchterlichen Enge, des ungewohnten Zusammengedrängens, des Berliner Jargons, Wisens und Unwissens, das sie ängstigte, hatten sie alle diese Frauen irgendwie gem, liebten sie, fühlten sich zu ihnen gehörig, waren unbewußt stolz darauf, in ihrer Mitte dahingeführt zu werden, weil diese Frauen und Mädchen ihnen Begewerinnen waren zum Ruhme und sie zu Angehörigen und Mitgliedern der Filmwelt erhoben.

Endlich erreichten sie die offene Tür. Eine Woge der Nachdrängenden warf sie in ein geräumiges Zimmer. Hinter einem breiten Tische saßen, verschanzt gegen den weiblichen Ansturm, zwei Herren. Die vordersten Damen traten an diesen Tisch, sagten etwas, einer der Herren trat etwas in eine Nische ein, der andere füllte einen Zettel aus, reichte ihn der Harrenden. Sie ging. Die nächste trat heran.

„Was machen sie dort?“ flüsterte Margot. Sabine zuckte die Schultern.

„Vielleicht“, raunte Irene, „bekommt man hier eine Zulassung zu einer Probeaufnahme. Sie machen doch immer Probeaufnahmen. Und wer dann gefüllt, erhält eine Rolle.“

„Aber es sind doch so Unmögliches darunter!“ bedachte Margot. Ehe eine der anderen antworten konnte, öffnete sich links die Tür zu einem zweiten Zimmer, aus dem hin und wieder Laute eines Gespräches in die erstidte Stille des Wartens und laisen Weiterziehens gedrungen waren.

Alles blickte auf. Dieses Türöffnen wirkte in der Stumpfheit des Harrens wie ein explosives Ereignis. Ein Herr kam heraus. Rings um die drei Mädchen flüsterte man den Namen eines bekannten Regisseurs. Die Gesichter der Frauen veränderten sich durch Zauberschlag. Alle schnitten plötzlich künstliche Grimassen, machten gezeigte, unnatürliche Bewegungen, rissen die Augen grotesk auf, diesen kurzen Moment zu nutzen, die unerwartete Gelegenheit zu wahren, um die Aufmerksamkeit des großen Mannes zu erregen, ihm aufzufallen, ihm zu gefallen. Es war ein schmerzlicher Anblick in seiner Ohnmacht, Gewalttätigkeit und Krastheit.

Die wahre Sensation aber offenbarte sich in dem anderen Zimmer. Durch den Türspalt sahen die Urnsfelder deutlich eine Dame und zwei Herren in lachendem Gespräche mit einem beliebigen Glaskopfe, wohl einem der Direktoren der Gesellschaft. Und in dieser Dame und diesen Herren erkannten sie unzweifelhaft, nach den vielen Filmbildern, in denen sie diese illustren Darsteller gesehen hatten, Asta Nielsen, Reinhold Schünzel und Harry Liedtke.

Unwillkürlich packten die drei Mädchen sich gegenseitig am Arm, ganz impulsiv, hingerissen von dem hohen Augenblicke. Da, in nächster Nähe, zwei Schritte von ihnen entfernt, sahen drei erlauchte Vertreter der Filmkunst. Lebhaftig. Ja, bei Gott, jetzt waren sie mitten im Film, zwei Stunden nach ihrer Ankunft in Berlin!

Es kam wie ein Kausch über sie. Sie waren dicht am Ziele. In nächste Nähe gerückt den ganz Großen, den winkenden Vorbildern, den Prominentesten! Ihre Augen glänzten, die greifenden Hände zitterten. Und Margot flüsterte schwärmerisch entrückt: „Wir sind drinnen, mitten drinnen!“

Längst hatte sich die Tür zu den nahen, fast berührbaren klaffenden Türen erreichbaren Filmzimmern wieder geschlossen, der Regisseur hatte durch eine Tür hinter dem Tische den Raum verlassen. Den in Schönheit und Verlockung verzerrten Damen hatte er nicht einen Blick gewidmet.

Jetzt stand Sabine vor den beiden Herren am Tische. Es war der Hilfsregisseur und einer seiner Gehilfen. „Name?“ gebot er kurz. „Sabine Forcade.“

Er notierte ihn in die Liste. Der Gehilfe betrachtete sie kritisch abfähernd, sagte „fünfzehn Markt“ und notierte den Betrag auf einem Zettel.

„In Gesellschaftsliste!“ befahl er und reichte ihn Sabine. „Wozu ist das?“ stieß sie mit ihrer verschleierten Stimme hervor. „Für nächsten Dienstag — die große Gesellschaftsszene — steht alles auf dem Gagenzettel“, belehrte er und griff zu einem neuen Papier.

Inzwischen notierte der Hilfsregisseur Irene Winnemers Namen. „Ist das am Dienstag eine Probeaufnahme?“ beharrte Sabine. „Probeaufnahme? Wie kommen Sie auf den Anfinn? Komparserie ist's für die große Ballszene.“

„Komparserie!“ rief Sabine abwehrend. Jetzt stand Irene neben ihr.

„Na ja doch!“ gürnte der Gehilfe. „Das ist doch gestern an der Filmbörse bekanntgegeben worden. Weiter, weiter! Halten Sie den Betrieb nicht auf. Sie sehen doch, da warten noch einige Duzend andere.“

Die „anderen“ hörten, sahen den Aufenthalt am Tische und kurrten laut. Worte wie „albernes Getue“, „auffallen wollen“, „bloß wichtig machen“ murten hinter ihnen.

Die beiden Mädchen sahen sich in summer Frage an. Beide schwankten einen Augenblick. Sollten sie nicht doch lieber die Komparseriegelegenheit fassen, um überhaupt einmal hineinzugelangen? Beide dachten an die Warnung der Schauspielerin auf der Treppe, die ihnen als klug und berechtigt eingeleuchtet hatte. Da kam Margot zu ihnen und nickte: Lieber erst einmal zugreifen, ruhig als Statisten mitmachen. Doch Sabine reichte den Gagenzettel zurück und sagte seit:

„Wir machen keine Komparserie.“ Und in die höhnische Unruhe der Nachdrängenden fügte Irene: „Wir wollen Rollen haben.“

Da brach hinter ihnen ein stürmischer Tumult des Spottes aus. Von ihm getragen und angepöbel, rief der Hilfsregisseur:

„Rollen? Dann müssen sie sich dorthin wenden, meine verehrten Damen. Der Direktor verhandelt zwar gerade mit der Asta Nielsen. Aber ich bin überzeugt, er wird Sie tausendmal vorziehen.“

Dabei machte er eine ironisch weisende Geste auf die Tür links. — Der Witz dieses Allmächtigen im Kleinen fand bei seinem Volke die Anerkennung und den Beifall, den Geistesblitze aller Schicksalsgewaltigen bei ihren abhängigen Geschöpfen finden. Alles johlte und kicherte. Doch plötzlich erstarrten die gleiserlich fröhlichen Lippen. Denn Irene ging strads auf die ihr gewiesene Tür zu. Ging zu auf das Allerheiligste, in dem der Fabrikationsleiter verhandelte.

(Fortsetzung folgt)

Der Maßsalon der gutangezogenen Frau
EMMY SCHOCH
Herrenstraße 11

Wir sind umgezogen!
Gerber & Schawinsky
Einrahmungen
Bilder, Rahmen
Jetzt 4204
Kaiserstr. 207
Tel. 5081 — neben U.-Theater

Im **Total-Ausverkauf**
wegen Aufgabe des Lokals
20%
auf sämtliche Haushaltwaren
30%
auf Nickelwaren / Trittleitern
Putzkommoden u. Ofenochirme
Erich Braun
Lammstrasse Nr. 3 4473
Telefon 4878, neben der Bad. Presse

Steuerverklärungen
Arrangements mit Gläubigern
Aufstellung von Bilanzen. 1643/
F. W. Wörner, beidseitig Buchsachverständiger, Kaiserstr. 239, Tel. 4767
(gegenüber dem Notariat)

... Ihre Kleidung in die
Kleiderpflege Kreuzstr. 22, Tel. 6607
Spezialgeschäft in Reparaturen, Kunststoffen,
Umändern, Reinigen, Paletieren, Aufbügeln,
Enttauchen etc., sowie Anfertigung in neuen
Arbeiten etc. (9856)
Gottl. Wyrich
gehnelndemstr.

Ihr Bild
in jeder Preislage
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7, Tel. 547

In Karlsruhe, in bester
Geschäftslage, in der Nähe des Haupt-
bahnhofs, sind in ein-
Neubau
Ladenlokale
von rund 300 qm und
ebenso große Keller
vorgefunden. Interessent-
en, die in der Lage
sind, Kaufschlüssel
zu stellen, wollen sich
melben unter Nr. 4388
an die Bad. Presse.

Offertiere 10 Bab
prima 1928
Bordeaux
direkt vom Schloß ver-
sandt, m. Korffrand u.
Ettette, zu 2000 Fr.
franko Regl die 225 Fr.
ter, Verkauf nur dis-
rett an d. Konsument
Angeb. unt. Nr. 975a
an die Bad. Presse.

Zu vermieten
Reile-Auto
fabrikneuer 6-Zylinder,
mit Zubeh. Spausseur,
für fäurere u. längere
Feldbauer, zu mäßig.
Preis. Angeb. u. Nr.
4382 an die Bad. Pr.

Immobilien
Gewinnbringende
Kapitalsanlage
mehrere Häuser, bei
15-20 000 Anzahlung
preiswert zu verkaufen
Zuschrift. von Geschäfts-
interessent. u. Nr. 2561
an die Badische Presse.

Großer Räumungs-Verkauf
wegen Umzug.
Auf sämtliche
Corsets und Mieder
zum Schnüren **20% Rabatt**
Ein Posten **Corsets**
weiß und bunt, Größe 60-72, weit
unter Preis, Stück Mk. **1.80 u. 3.20**
Ein kleiner Restposten
warme Schlüpfer
so lange Vorrat **20% Rabatt**
Corsethaus 4420
A. Lucas Nachf.
Kaiserstraße 185
Ab 1. April: Kaiserstraße 98 (im Hause Sartori)

Einen
garantiert
echten
**Torino-
Vermouth**
finden Sie in
CORA
Erste u. ält. Vermouth-
fabrik der ganzen Welt
G. & L. Filz Cora, Turin
Generalvertreter:
Glocker & Tuteur
Pforzheim, Fernsprech. 2372

Land-Kino
Karlstr. Mannh. Andu-
strieort, gutbez. u. vfr.
erforderl. 3-5000 Mk.
Zeinkoligehäht
Nähe Kaiserstr., 1-1/2
Umf. nachw. 36 000,
erhbl. ca. 5000 Mk. vfr.
Waternann, Kreisstr. 86.

Wirtschaft
10 Z. Feuerkret, An-
zahlung 10-15 000 Mk.,
frankheitsbarber sof. zu
verkaufen, Sporthafen
5, 8 u. 10 Proz. Kreis-
sieden, Angeb. unt. Nr.
964a an die Bad. Pr.

Villa
oder
Etagenhaus
mit groß. Räumen, ob-
er sich sof. erziehen
lassen, von Verbindung
zu kaufen gefucht.
Angeb. u. Nr. 9492
an die Bad. Presse.

Wohnhaus
Hofstr. (Wiltstr.) Miete
1250 Mk. bei Umfänge
halber für 1000 Markt
Villa zu verkauf. Für
Kriegsinvaliden sehr
günstig. Wohn. von 3
Zimm. könnte evtl. frei
werden. Angeb. unt.
8491a an Bad. Presse.

In **Mühlburg**
in Vertretung
Haus
mit Einfahrt u. evtl.
freierw. Wohnung zu
kaufen gefucht. Ange-
bote unter 64907 an
die Badische Presse.

Geschäftshaus
mit Einfahrt, Hof und
Bierknecht, sehr ren-
abel, unter günstigen
Zahlungsbedingungen
preiswert zu verkaufen.
Näheres durch (4556)
E. Breitenberger &
Fahner, Karlsruhe,
Douglasstraße 10,
Telefon 2406.

Blechnerei
Installations-Geschäft
in Karlsruhe, gut mach. eingerichtet, für
8000.- u. ginst. Beding. sofort zu ver-
kaufen. Für Anlässe: gute Existenzmal.
Off. u. Nr. 8. 7890 an die Badische
Presse, Fil. Hauptstr.

Ein feines Frühstück
dabei gesund und kräftig ist
MAYA-YOGHURT
das Glas für nur 22 Pfennig
in allen besseren Lebensmittel-Geschäften.
Milchkur-Anstalt Mayer, gegründet. 1898.

**Haus-
Stand-Uhren**
von Mk. **65.- bis 1000.-**
finden Sie in meiner
GROSSUHREN-ABTEILUNG
in unübertroffener Auswahl.
Uhrenhaus
RICHARD KITTEL
Am Stadtpark 1 (Nähe Hauptbahnhof)

Befehes
Etagenhaus
mit 1x3 u. 6x2 Zim-
mer, eine Wohnung
belegbar, Einfahrt, u.
Hof, ist umständel.
zum Preise v. 27 000
Fr. bei einer Anzahl-
von 10-12 000 Fr. zu
verk. Angeb. unt. Nr.
4394 an die Bad. Pr.

**Sämtliche Auto-
und Motorradzubehöerteile**
bei der (8-8-7204)
Autozubehör-Großhdlg. R. Fießer
Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 29
Telefon 2728.
Spezialität: Fahrt-Richtungsanzeiger,
Schleifenwischer etc.

Bauplot
für ein Ein- od. Zwei-
familienhaus beim
Stadt. Kranenhaus
sod. zu verk. Preis
25 Mk pro qm. Gest.
Antrag u. Nr. 64809
an die Bad. Presse.

Kapitalien
Ereignisloser Ecomier
oder Kaufmann findet
in Autozubehöerteil,
verb. mit Reparatur-
werkstätte u. Autover-
miege. Bestimmung bei
Interesseneinstellung mit
ca. 20 000 Mk. An-
gebote unt. Nr. 894a
an die Bad. Presse.

30 000 GM.
Privatgeld, ganz oder
geteilt, auf
1. Hypothek
anzuleihen.
Angeb. u. Nr. 64961
an die Bad. Presse.
Erläuter
Teilhhaber
für solld. Geschäft mit
kompl. Barzahlung, gel.
erforderl. Kapital ca.
15 000 Mk. Angeb. u.
Nr. 4941 an d. Bad. Pr.

Hypotheken
in jed. Höhe vermittelt
Finanzbüro B r u d e r,
Karlsruher a. D.,
Kaiserstr. 41, (1100)

Reichs - Unfall - Verhütungs - Woche.

Die Bauarbeiter-Schutzkommission Karlsruhe ladet hiermit alle bei Bauten beschäftigten Anwachselten und Arbeiter, sowie alle an der Unfallverhütung interessierten Kreise zu einer am Freitag, den 1. März 1929, nachmittags punkt 5.15 Uhr im Volkshaus, Schützenstraße 16, stattfindenden

VERSAMMLUNG

freundlichst ein. Tages Ordnung: Verhütung von Unfällen. Vorträge: u. Film-Vortrag. Referent: Herr Reich, Oberaufsichtsbeamter d. Südw. d. Bauwerksberufsgenossenschaft in Karlsruhe. Die Unfallverhütung ist für alle Angestellten und Arbeiter derart wichtig und das Vortragmaterial so eindrucksvoll, daß ein harter Besuch erwartet werden darf. (4469) Die Bauarbeiter-Schutzkommission: L. H. G. Kleiner.

Achtung! Borteninteressenten sind über kommende Bewegung dessen unterrichtet durch die laufende, ganz kostenlos auch in den schwachen Monaten erscheinenden, trefflichen u. vollständig unabhängigen Zeitschrift des Neuen Berliner Bortenvereins. Vierteljährliche Abonnement: 20 Pf. Postfachkonto Berlin 117 04.

Heiratsgesuche.

Heirat. Gutshof, 29 Jahre, fähig, m. 10000 Gut, 170 Morgen Feld und Wald, in sehr guter Lage, wünscht tüchtige Hauswirtschafterin mit Vermögen u. Ausst. kennen zu lernen. Ang. an Büro Meißner in Mannheim, Spaltenstr. 73. (903a)

Witwe, 30 J. alt, m. 1 Kind, sucht einen bescheidenen, Herrn im Alter von 30-35 Jahre zu heiraten. Angebote unter F. 8. 7879 an die Bad. Presse St. Hauptpost.

Logo with 'P' and 'Einge-tesstene weitere Waggon' text.

Marinaden

Bismarckheringe ausgesuchte extra große zarte Fische 3 Stück 35 Pf.

Hollmöse ausgesuchte, extra große Fische 3 Stück 40 Pf.

In klarer Sauce: Bismarckheringe, Hollmöse, Bratheringe, Geleeheringe. 1 Liter-Dose 1.-

Bismarckheringe und Hollmöse in pikant. Milchsauce ganz besonders bevorzugt infolge des feinen delikaten Geschmacks. 1 Liter-Dose 1.10

2 Waggon Kronfardinien feine zarte Fischchen, ohne Kopf, ausgenommen in pikantem Gewürz-sauce. 1 Liter-Dose 1.- 1/2 Liter-Dose 0.60

Filettheringe in Milchsauce 60 Pf. 1/2 Liter-Dose 1.- in Remouladen 1.-

Achten Sie bitte auf die ganz hervorragende Qualität und auf die stramme Packung der Dose

Delikatess-Salzgurten Stück 4, 6 u. 8 Pf.

5% RABATT

Pfankuch

Donnerstag, 28. Febr., abds 8 Uhr im gr. Chemiehörsaal d. Technischen Hochschule (Eingang Kaiserstr.)

Lichtbildervortrag

des Herrn Dr. med. Lätz-Köln. Thema: Konstitutionslehre oder krankhafte Körperveranlagung u. deren Überwindung. 1. Vererbte u. erworbene Anlagen u. ihre Auswirkungen i. d. Leben. 2. Innere u. äußere Ursachen zum Krankheitsausbruch. Einfluß der Jahreszeiten, Witterung und Planeten auf die Krankheit. 3. Güte vom mütterlichen Körper, angeborene Mißbildungen, Mißgeburten, angeborene Organminderwertigkeit. (4244) 4. Gesamtkonstitution: Tuberkulose, Asthma, Krebs, Gicht u. Rheuma, Impfgift, Diathese, Ekzem. Nach Vortragsschluß Fragenbeantwortung. Eintritt für Mitglieder homöop. Verein, des Naturheilvereins und Kneippvereins Karlsruhe gegen Ausweis 30 Pf. für Nichtmitglieder 1 Mark. Kartenverkauf in den Reformhäusern Neubert, Karlstr. 29a, Hansch, Kaiserstr. 32, Müller, Douglasstr. 22, Krems, Harrenstr. 5. Hahnemannia Verein für Homöopathie und Gesundheitspflege.

Gesellschaft für geistigen Aufbau.

Sonntag, 3. März 1929, abends 8 Uhr, im kleinen Festhallsaal Jakob Wassermann „Das Problem der heutigen Generation“. Eine Unterhaltung mit den Lesern des Maurizius-Romans über die Zukunft Etzel an der Gasts. Mitglieder Eintritt frei. Die übrigen Vereine der Vortragsgemeinschaft erhalten Ermäßigung. Karten für Nichtmitglieder bei A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz.

Gesellschaft Eintracht.

Samstag 2. März, abends 8 Uhr Gesellschafts-Abend mit Tanz. 4378 Der Vorstand.

Achtung! Hausfrauen!

Am Donnerstag, den 28. Februar 1929 findet im „Friedrichshof“ (Gartenhof) ein monatliches Probewaschen mit dem „Original-Rieser-Raschkompressor“ D. H. G. M. E. N. B. a. hat. Bitte schmutzige Wäsche mitbringen! Beginn 3 und 6 Uhr. Generalvertreter: S. Bümann, Durlach, Auerstraße 3. Vertreter i. Karlsruhe: R. Weisser u. Söhne, Kreuzstraße 10. (49005)

Druckarbeiten

werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Thiersgarten (Bad. Presse).

Porzellan / Glas / Steingut

Besonders preiswertes Angebot

von Donnerstag, den 28. Februar, bis Dienstag, den 5. März Sowie Vorrat

Table listing various items and prices: Tafelservice 24.50, Kaffeesevice 3.50, Tassen mit Goldrand 30 Pf., Dessertteller mit Goldrand 40 Pf., Kaffeekannen weiß 1.45, Goldrandteller tief oder hoch 65 Pf., Flaschenrömer 30 Pf., Goldrandbecher 20 Pf., Weingläser glatt 28 Pf., Wasserflaschen mit Glas 55 Pf., Butterdosen gepreßt 38 Pf., Glaschalen 4 Stück im Satz 95 Pf., Waschgarnituren einfarbig bedruckt 4.75, Waschbecken creme oder einfarbig 95 Pf., Gemüeschüsseln weiß 65 Pf., Satzschüsseln weiß 6 Stück im Satz 95 Pf., Steingutteller tief oder flach 16 Pf., Obertassen weiß 6 Stück 95 Pf.

Ein Posten Traubenspüler 4.50 „echt Bleikristall“

TIETZ

Für alle Wäsche Wäscherei C. BARDUSCH Karlsruhe Telef. 2101 // Ettlingen Telef. 61 Kaiserstrasse 60 - Karlstrasse 25 - Yorkstrasse 17 Rintheimerstrasse 16 - Gerwigstrasse 18 573a Abholung und Zustellung in allen Stadtteilen

Richtigstellung. Beim Samstag-Insert „Schmerz laß nach“ muß es heißen: 441 In Karlsruhe und Durlach in Apotheken, Drogerien und Friseurgeschäften zu haben. Gebr. Rennert, Karlsruhe.

Fremdenzimmer. LpL, gegen Bar (aus nur gut. Daus) besetzt. Angebote unt. Nr. 24844 a. d. Bad. Presse.

Mehl 00 sowie alle sonstigen Sorten, ferner Nussfrüchte, nur im Spezial-Laden. Gesch. Kreuzstr. 7. Tel. 4878

Schnelldienst / Zwangs-Versteigerung. Aufträge Transport etc. / Nah u. fern / v. M. 2.- an besorgt / Telef. 128 - prompt.

Unterricht. Muttersprache erl. ardt. Nachhilfe-stunden. Angeb. unt. Nr. F. 8. 7801 an die Bad. Presse Hauptpost.

Die Bewohner der Südstadt sowie die Firmen dieses Stadtteils ersparen viel Zeit, wenn sie sich zur Abgabe von Abonnement- und Anzeigen-Bestellungen für die Badische Presse sowie zur Erteilung von Druckaufträgen für Familien-Vereine und Geschäftsdrucksachen an die Geschäftsstelle Werderplatz 34 a wenden. Alle Aufträge werden ohne Verzögerung an die Hauptgeschäftsstelle weitergeleitet. Bek. Schreibe- und Leseraum vorhanden. Geöffnet von 8-11 und 1-5 Uhr

Die Bewohner der Südstadt

Polster-Möbel, Betten aus dem Spezial-Gewicht E. Schmitt Erbringstr. 31 am Ludwigshof. Günst. Gelegen. Schreibst. St. Kaufmann Söhne, mech. Wäschereimerci und Lager Wolfartsweierstr. 9, verl. Gg. Friedrichstr. (90367)

Konkurswarenausverkauf. Im Laden Kaiserstraße 37, werden vom 27. bis 28. März ab Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Mäntel aller Art, sowie Schuhwaren und Auswaren mit 20 Prozent Rabatt ausverkauft. (9884) Geschäftszeit von 9-12 und 1/2 bis 7 Uhr. Der Konkursverwalter: Johann Ritt.

Verloren. Zwanzig Mark Belohnung! Seit 19. Febr. wird 1 klein, rund, Silber-att, hell silberfarben, gef. Schwanz, gelbe Augen, gelbe Füße und gelbliche Brust u. Schnauze vermisst. Wiederbringer erhält obige Belohnung, bar ausbezahlt bei Weitz, Bachmerstr. 41. (9854)

Zu verkaufen. Möbel. Kompl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelne Stücke in formvollender, gediegen. Ausführung. Ist sehr billig. Carl Thome & Co. Möbelhaus Herrenstraße 23, gegenüber d. Reichsbank. Auf Wunsch Zahlungsleichterung.

Küche. Bfheft, Credenz, Tisch, 2 Stühle. Mk. 175.- Möbel-Baum Erbprinzenstr. 30

Zu verkaufen. 1 schöner, weiß emaill. Herd m. Nudelstange für Gas u. Kohlen feueru., 1.36 L., 67 Dr. 1 Gasbadeofen mit weiß emaill. Innereisen und 1 Herdabteil. f. Zimmerheizung. 1 eiserne, weiß. Kinderbett m. gut. Matr. 1 eiserne Bettstelle, eine mit vollständig. Veronalbeil. 1 schön, eiserne. Efen-Reg. Heizung alles preiswert abzugeben. Zu erbr. u. Nr. 24902 in der Bad. Presse.

Staubend billig kaufen Sie Herren-Anzüge u. Mäntel, Kinder-Anzüge u. Mäntel Herren-Hosen Damen-, Herren- und Kinderhüte bei Farber Gelegenheitsverkäufe Kaisersr. 207, 2 Tr. (97894)

Amtliche Anzeigen

Arbeits-Bergebung für den Neubau eines Hochbauamtsinstituts der Techn. Hochschule Karlsruhe. 1. Abmessen, Leitungen, Aborte und Wasser- 2. Wasserleitung 3. Gasleitung. Die Bergebung erfolgt nach der (R. O. B.) Reichs-Vereinigungs-Vereinbarung für Bauleistungen, Zeichnungen und Bedingungen liegen bis einschl. 28. März d. J. in unserem Geschäftsamt, Eisenstr. 28, während den üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Verlangt nach auswärts und Abgabe von Zeichnungen erfolgt nicht. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 11. März 1929, vormittags 10 Uhr an das Bezirksbauamt Karlsruhe einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. (4390) Karlsruhe, den 26. Februar 1929. Bezirksbauamt.

Stammholz-Verkauf - Königsbach (Baden)

Am Freitag, den 1. März 1929 veräußert die hiesige Gemeinde im hiesigen Gemeindevwald: a) Eichen: 15 Stck I. Kl., 42 Stck II. Kl., 61 Stck III. Kl., 28 Stck IV. Kl., 11 Stck V. Kl. und 4 Stck VI. Kl. b) Buchen: 1 Stck I. Kl., 2 Stck II. Kl., und 6 Stck III. Kl. c) Kiefer: 5 Stck III. Kl., 7 Stck IV. Kl. und 11 Stck V. Kl. d) Ahorn: 1 Stck IV. Kl., 2 Stck V. Kl. und 1 Stck VI. Kl. e) Eichen: 4 Stck V. Kl. u. 6 Stck VI. Kl. f) Buchen: 1 Stck I. Kl., 1 Stck II. Kl. und 2 Stck IV. Kl. g) sonstige Laub- u. Nadelholz: 20 Stck VI. Klasse. Aufnahmefrist: 9 Uhr vormittags beim Rathaus. Königsbach, den 18. Februar 1929. Der Gemeinderat. Gräntle.

Stammholz- u. Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Dierweiler (Amt Rastatt) veräußert in ihrem Gemeindevwald folgende Holz: Am Montag, den 4. März 1929, vormittags 10 Uhr beizugeben: 75 Eichen III.-VI. Klasse 30 Buchen I.-V. Klasse 24 Nadelstämme III.-VI. Kl. 51 Nadelstämme I.-VI. Kl. 9 Stk Eichen Ausholz. Am Dienstag, den 5. März 1929, vormittags 10 Uhr beizugeben: 437 Buchen I.-V. Klasse 731 Buchenstämme I.-IV. Klasse 615 Nadelstämme I.-V. Klasse 17 eichene Stangen für Gas- u. Kohlen feueru., 1.36 L., 67 Dr. 1 Gasbadeofen mit weiß emaill. Innereisen und 1 Herdabteil. f. Zimmerheizung. 1 eiserne, weiß. Kinderbett m. gut. Matr. 1 eiserne Bettstelle, eine mit vollständig. Veronalbeil. 1 schön, eiserne. Efen-Reg. Heizung alles preiswert abzugeben. Zu erbr. u. Nr. 24902 in der Bad. Presse.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Rantenfelsbach veräußert aus ihrem Gemeindevwald am Dienstag, den 5. März d. J., folgende Stammholz: Buchen: 84 Stck I.-V. Klasse Eichen: 31 Stck I.-V. Klasse Buchen: 6 Stck IV. u. V. Kl. 9 Birken IV. Klasse Hölzer und Tannen: 200 Stck I.-VI. Kl. Kiefer: 40 Stck I.-IV. Klasse. Aufnahmefrist vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Rantenfelsbach, den 26. Febr. 1929. Gemeinderat.

Stammholzversteigerung.

Die Gemeinde Stagen, N. Waldheim, veräußert am Dienstag, den 5. März d. J., folgende Holz: 73 Eichen I.-V. Kl. 8 Buchen II.-IV. Kl. 5 Kiefer IV. u. V. Kl. 8 Kiefer III. u. IV. Kl. 9 Fichten u. 3 Stk VI. Kl. 3 Birken u. 1 Eiche V. Kl. ferner 3 Stk eichen Stelzholz. Aufnahmefrist beim Rathaus. (9884) Der Gemeinderat.